

## Wir haben modernisiert! Dürfen wir uns vorstellen?

2023-05-06

Sehr geehrte Dame,  
sehr geehrter Herr,

in den vergangenen Monaten haben wir unser Hotel sehr gründlich modernisiert und an die neuzeitlichen Bedürfnisse angepasst. Vor kurzem haben wir wieder eröffnet und seitdem schon bei manchem unserer Gäste mit persönlichen Einschränkungen einen dicken Stein im Brett. Dabei werden wir für das, was wir nachfolgend beschreiben, keinen zusätzlichen Stern im Michelin bekommen. Viele unserer früheren Gäste haben uns ihre Wünsche benannt und sind damit zu unseren Planungspartnern geworden. Wir haben versucht, diese Wünsche umzusetzen und sind selbst erstaunt darüber, wie einfach manches ging und auf welche Ideen man kommen kann.

Jetzt sind Sie sicher gespannt, was wir denn wohl gemacht haben und warum wir Ihnen diesen Brief schreiben? Wenn wir diese Frage beantworten mit: wir haben unser Hotel barrierefrei umgebaut, so werden Sie sicher einwenden, dass es rollstuhlgerechte Hotels doch schon an vielen Stellen gibt. Wir haben aber etwas ganz neues und nach unserer Kenntnis bisher einmaliges gemacht. Wir haben nämlich neben den rein mechanischen Barrieren für Personen, die in ihrer Motorik eingeschränkt sind, auch die sensorischen Barrieren für Menschen mit Einschränkungen der Seh- und Hörsinne – so gut wie wir es bisher wissen – beseitigt.

Als Kurhotel für Menschen, die einer orthopädischen Behandlung bedürfen, waren wir bisher ebenfalls nicht optimal ausgestattet. Hier hat uns ein versierter Architekt geholfen, der sich regelmäßig mit dem Behindertengerechten Bauen (heute sagt man „Barrierefreies Bauen“) befasst. Er hat uns auch gesagt, dass in DIN 18040<sup>1</sup> <sup>2</sup>erstmalig auch Anforderungen zu visuellen, taktilen und auditiven Orientierungshilfen enthalten. Wir haben aber im Zuge unseres Planens und Bauens gemerkt, dass diese Anforderungen die wirklichen Bedürfnisse noch immer nicht ausreichend genau wiedergeben:

Menschen mit eingeschränktem Sehsinn haben Schwierigkeiten, sich in einem Gebäude zu orientieren und den Raum zu finden, in den sie gelangen wollen. Menschen mit eingeschränkter Motorik haben möglicherweise Schwierigkeiten den Raum zu erreichen. Aber für Menschen mit Hörschäden, die sich im Gebäude orientieren und den gewünschten Raum auch erreichen können, gehen die meisten Kommunikationsprobleme erst dann los, wenn Sie „drin“ sind. Für diese Menschen haben wir deshalb noch einiges mehr getan, als es in der Norm beschrieben ist. Dabei haben wir uns an dem (nach unserer Auffassung ausführlichsten) ThürGIG<sup>3</sup> von 2019 orientiert, wo es in §5 heißt: *... wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind. Zur Auffindbarkeit, Zugänglichkeit und Nutzbarkeit gehört auch die Gewährleistung der Verständlichkeit von Informationen, die Bildillustrationen mit einschließt.*

### Wir sind für Sie erreichbar!

Jemanden erreichen zu können heißt ja einerseits, Verbindung für eine Kommunikation aufzunehmen, andererseits aber auch, zu ihr oder ihm hin zu gelangen. Beide Möglichkeiten haben wir verbessert und verfeinert.

### Wir sind für Sie erreichbar: die Kommunikation

Für Telefon und Telefax benutzen Sie bitte die auf der 1. Seite unseres Briefes abgedruckten Rufnummern. Auf die Neubeschaffung eines

---

<sup>1</sup> DIN 18040-1:2010-10 Barrierefreies Bauen - Planungsgrundlagen - Öffentlich zugängliche Gebäude

<sup>2</sup> DIN 18040-3:2014-12 Barrierefreies Bauen - Planungsgrundlagen - Öffentlicher Verkehrs- und Freiraum

<sup>3</sup> <https://landesrecht.thueringen.de/bsth/document/jlr-InklGIGTHpP5>

Schreibtelefons haben wir aber in Abstimmung mit dem Ortsverein des Deutschen Gehörlosenbundes verzichtet. Man hat uns dort nämlich gesagt, dass diese Schreibtelefone nur noch eine sehr geringe Verbreitung haben. Die meisten tauben / gehörlosen Menschen benutzten etliche Jahre lang in gleicher Weise wie die hochgradig schwerhörenden und ertaubten eher das Telefaxgerät und inzwischen fast nur noch die Kommunikation über E-Post, SMS und verschiedene Apps.

Hierfür haben wir eine sehr einfach zu merkende Adresse ([www.hotel-utopia.de](http://www.hotel-utopia.de)) und wir haben unsere Homepage auch so gestaltet, dass Menschen mit Sehbeeinträchtigungen kaum Schwierigkeiten haben, den Bildschirminhalt zu lesen. Dafür haben wir besonders große Schrifttypen ausgewählt, die sich in Farb- und Leuchtdichtekontrast deutlich vom einfarbigen ungemusterten Hintergrund unterscheiden. Früher hatten wir einen Hintergrund, der von hell- nach dunkelblau wechselte. Dadurch hatte die dunkle Schrift zum Teil einen guten zum Teil aber fast gar keinen Leuchtdichtekontrast. Auch unser zwischenzeitlicher Versuch eine Schrift mit einer anders farbigen Kontur zu verwenden machte die Lesbarkeit nicht besser, sondern strengte nur die Augen an. Da einer unserer Inhaber zwar eigentlich recht gut sieht, aber eine hochgradige Rot-Grün-Farbschwäche hat, hat er den Programmierer gebeten, nicht nur auf die Farbkombination Rot und Grün, sondern auch auf die Kombination Rot und Blau zu verzichten. Er war es auch, der uns darauf hinwies, wie wichtig es in einem solchen Fall ist, den Farbkontrast unbedingt durch einen Leuchtdichtekontrast und durch ausreichend große Schriftzeichen zu ergänzen. Dabei haben wir auch gemerkt, dass man mit großer Schrift nicht so viel Text auf eine Seite bekommt. Die damit verbundene Beschränkung auf das Wesentliche trägt nach unserer Auffassung auch dazu bei, dass man den Inhalt besser versteht.

Bilder, die man ja nicht vorlesen oder als Braille-Schrift ausgeben kann, werden zurzeit gerade alle mit einer entsprechenden Beschreibung (Alternativtext) versehen. Vielleicht verfolgen Sie in den nächsten Wochen einmal was daraus wird.

### Wir sind für Sie erreichbar: die Beschilderung

Nun zu der Frage, wie sie uns hier im Ort erreichen. Bisher gab es häufig Schwierigkeiten, uns überhaupt zu finden, weil die Straße, in der sich unser Hotel befindet, in der Mitte durch „Poller“ geteilt ist. Je nachdem, wo Sie hin wollen, müssen Sie von unterschiedlichen Seiten hineinfahren. Uns erreichen Sie von Süd-Westen. Auf unserer Hotel-Webseite haben wir deshalb auch die Post-Adresse mit einer „Navi-Adresse“ ergänzt.

Auch die Anfahrskizze haben wir in diesem Sinne noch deutlicher gemacht als früher und dabei hat uns wieder geholfen, dass wir überflüssiges über Bord geworfen haben. Wir haben die Gemeinde gebeten, im Hinblick auf unsere sehgeschädigten Gäste eine spezielle Ausschilderung anbringen zu dürfen und wir mussten einige Überzeugungsarbeit aufbringen (einschließlich der entsprechenden Muster in den originalen Farben und Größen), bis man uns gestattete, relativ große gut sicht- und lesbare Hinweisschilder anzubringen. Inzwischen ist unser Bürgermeister der Meinung, auch andere Hotels am Ort sollten sich an unserem Beispiel orientieren.

Eltern, die mit ihren Kindern mit dem Fahrrad anreisen, haben übrigens davon berichtet, dass die Kinder das Logo auf dem Hinweisschild unseres Hotels entdeckt hätten und sich dann ganz intensiv bei der „Spurensuche“ bis zu unserem Haus beteiligt haben. Dabei haben wir nichts anderes gemacht als das, was z. B. das Deutsche Jugendherbergswerk seit über 100 Jahren mit den Hinweisschildern macht: ein großes und eindeutiges Logo, kräftige Kontraste und große Schrift.

### Wie Sie zu uns kommen: der Parkplatz

Am Beginn unseres Geländes haben wir die Zufahrten zu den Parkplätzen wie üblich mit dem weißen P auf blauem Grund gekennzeichnet. Zusätzlich ist unterhalb des einen Schildes auch ein Rollstuhlsymbol in ausreichender Größe mit dem guten weiß-blau Farb- und Leuchtdichtekontrast abgebildet. Personen, die auf Rollstuhl oder Gehhilfe angewiesen sind, können dort vorfahren und erreichen von den zugehörigen Plätzen auf kürzestem

Wege den Haupteingang<sup>4</sup>. An diesen Stellplätzen waren einige Bauarbeiten nötig:

Zur schnellen Versickerung des Regenwassers waren alle Parkplätze bisher mit gewalztem Schotter versehen. Weil man dort aber sehr schlecht mit dem Rollstuhl/Rollator fahren oder mit Gehhilfen gehen konnte, haben wir den Belag durch extrem wasserdurchlässige Betonpflastersteine ersetzt<sup>5</sup>. Nun fahren dort die Rollstühle so leicht, dass wir auch das natürliche Geländegefälle zu einer horizontalen Ebene umbauen mussten, damit sie nicht ungewollt davon rollen. Dies führt wiederum dazu, dass auch die Fahrzeuge horizontal stehen, was das Ausladen/Aussteigen mit Hubliften und Rampen nochmals erleichtert.

Apropos Aussteigen: Früher waren unsere Behindertenparkplätze in Eingangsnähe nur als solche gekennzeichnet damit die Rollstuhlfahrer es bis zum Eingang nicht so weit haben. Nach dem Umbau haben sie jetzt aber auch die normgemäße Breite von 3,5 m (anstatt 2,5 m bei Standardparkplätzen) und sie sind senkrecht zur Fahrgasse angeordnet. Man kann so hineinfahren, dass man entweder links oder rechts einen zusätzlichen Meter Platz zum Ausladen des Rollstuhles hat. Zusätzlich haben wir diese Stellplätze auch länger als nach dem Standardmaß von 5,0 m gemacht, konnten allerdings den Normvorschlag von 7,0 m bei dem uns zur Verfügung stehenden Platz nicht ganz herstellen. Wir meinen aber, dass wir einen annehmbaren Kompromiss dadurch erreicht haben, dass man beim Ausladen des Rollstuhles aus einem Kleintransporter nach hinten einen Teil der Fahrgasse mit nutzt. Dadurch, dass diese Stellplätze in unmittelbarer Nähe des Haupteingangs unseres Hotels liegen, ist dort so wenig Verkehr, dass kaum jemand durch das Ein- und Ausladen gestört wird. Darüber hinaus hat der Portier diesen Bereich von der Rezeption aus im Blick und kann jemanden zum Helfen schicken.

---

<sup>4</sup> DIN 18040-3 Ziffer 5.2: Anlagen des ruhenden Kraftfahrzeugverkehrs

<sup>5</sup> DIN 18040-3 Ziffer 4.6: Bewegungsflächen und nutzbare Gehwegbreiten müssen für eine barrierefreie Nutzung eben und erschütterungsarm ausgeführt sein. Gebundene Oberflächen erfüllen diese Anforderungen im Allgemeinen. Für Pflaster- und Plattenbeläge sind mindestens die Anforderungen aus DIN 18318 einzuhalten.

### Wie Sie zu uns kommen: Stellplätze, Randbegrenzung

Die Stellplätze haben wir gegenüber dem Fußweg mit Kantsteinen abgegrenzt, die 30 mm aus der Ebene der Betonpflastersteine hervorstehen<sup>6</sup>. Der angrenzende Fußweg liegt nur um diese 30 mm erhöht und ist ansonsten ebenfalls horizontal (also ohne Quergefälle) gebaut. Die Kantsteine wurden mit Dyckerhoffweiß durchgehend dauerhaft eingefärbt und auch auf den Stellplatzflächen ist das Rollstuhlsymbol mit dem gleichen Material optisch sehr auffällig eingelassen. Wir erhoffen uns damit, dass diese Flächen nicht „versehentlich“ von anderen zugeparkt werden.

### Wie Sie zu uns kommen: Der Weg zum Hotel

Gleichgültig ob Sie von diesen Stellplätzen oder vom Hauptparkplatz zum Eingang gehen, Sie werden nirgends mehr an „dunklen Ecken“ vorbei kommen, auch wenn Sie erst spät abends oder nachts ankommen. Unsere schwerhörenden Berater haben uns darauf hingewiesen, dass solche „dunklen Ecken“ für sie ausgesprochen unangenehm sind, weil sie nicht durch das Gehör vor „zweilightigen Gestalten“ gewarnt werden. Dann erzählten uns unsere guthörenden weiblichen Beschäftigten von ähnlichen Ängsten beim Personalparkplatz, wenn sie spät abends nach Hause fahren. Auch diesen haben wir deshalb in die Beleuchtungsplanung mit einbezogen.

Da wir ein kinderfreundliches Hotel sein wollen (die Hochstühle im Restaurant gehören bei uns schon seit fast zwei Jahrzehnten zur Standardausstattung) haben wir nicht nur an den Behindertenparkplätzen, sondern überall im Laufbereich, über den Sie zum Haupteingang gelangen, auf erhöhte Kantsteine verzichtet und stattdessen die kontrastreiche Markierung gewählt. Das hilft nicht nur bei Kinderwagen und -karren sondern auch bei Koffer-Trolleys, Rollatoren sowie den Personen mit Unterarmstützen und (z. B.) Fußheberschwäche. Positiver Neben-Effekt: die Trolleys rollen leiser und stören andere Gäste weniger.

---

<sup>6</sup> DIN 18040-3 Ziffer 5.1.2.2.2 Gemeinsame Überquerungsstellen mit 3 cm Bordhöhe

### Eingangsbereich: der Windfang

Auch der Eingang ist schwellenlos. Deshalb hatten wir zunächst Angst, dass das Regenwasser bis in den Windfang kommen könnte. Wir wollten eigentlich Entwässerungsroste vor der Tür anbringen. Das hätte aber wieder Personen mit Unterarmstützen und Damen mit schmalen Absätzen benachteiligt. Deshalb haben wir das Vordach mit zwei Seitenwänden versehen, die jetzt eine sogenannte „Wirbelkammer“ bilden, in die der Wind nicht hineinpeitschen, sondern nur stark abgeschwächt hineinwehen kann. Bei schlechtem Wetter können unsere Gäste so in Ruhe vor der Tür den Regenschirm öffnen oder schließen bzw. die Kapuze auf- oder absetzen. Aschenbecher haben wir dort ganz bewusst nicht aufgestellt...

So schön die seitlichen Glaswände sind und so hell der Haupteingang dadurch bleibt, auch hier gab es wieder einiges an Zusatzmaßnahmen. Die Vorderkanten der Glasscheiben schließen an die Stützen des Vordaches an, die wir für die optische Sicherheit mit schwarz-weißen „Kuhflecken“ verziern ließen. Diese Kanten sind also auffällig markiert. Siehe hierzu die Tabelle weiter unten.

Auch die Glasscheiben selbst haben wir mit Sicherheitsmarkierungen versehen. Bisher waren wir der Meinung, „Augenhöhe“ sei bei etwa 1,6 m. Jetzt haben wir gelernt, dass jeder vorrausschauende Mensch mit einer leichten Neigung zum Boden blickt, um sich dort zu orientieren und Hindernisse zu erkennen. Deshalb soll sich die Markierung auf Glasscheiben in etwa 1,3 m Höhe befinden und eine zweite für die Orientierung im Nahbereich auf etwa 0,3 m bis 0,5 m Höhe. Wir haben für unsere jungen Gäste eine dritte, in der Mitte dazwischen auf 0,9 m, angebracht. Alle 80 mm hohen und 20 mm breiten Markierungen auf den Glasflächen sind hell und dunkel im Wechsel mit gleich breiten „durchsichtigen“ Flächen dazwischen, um bei unterschiedlichen Beleuchtungssituationen tags und nachts immer den erforderlichen Kontrast  $K \geq 0,83$  zu haben. Sie wissen vielleicht, dass dies die Anforderung für Kontraste von Warnhinweisen (Priorität 1) ist. Die Anforderungen für Entscheidungsfunktionen (Priorität 2) oder für Leitfunktionen (Priorität 3) können Sie der Tabelle entnehmen.

Priorität	1	2	3
Funktion	Warnungen und Hinweise für Notfälle	Entscheidungsfunktionen	Leitfunktionen
Beispiele	Notausgang Rettungsweg	Fahrplan. Straßenschild, Türschild	Kennzeichnung von Wegen
optimale Objektgröße je Meter Betrachtungsabstand	Bildzeichen 36 mm Schrift 36 mm	Bildzeichen 36 mm Schrift 18 mm	Bildzeichen 18 mm Schrift 14 mm
Versalien von tastbarer Klarschrift	36 ... 50 mm hoch	25 ... 50 mm hoch	25 ... 50 mm hoch
Leuchtdichte	300 ... 500 cd/m <sup>2</sup>	30 ... 300 cd/m <sup>2</sup>	3 ... 30 cd/m <sup>2</sup>
Leuchtdichte-Kontrast	0,83 < K ≤ 0,99	0,50 < K ≤ 0,83	0,28 < K ≤ 0,50
Farb-Kontrast	Warnungen: schwarz / gelb schwarz / weiß rot / weiß Notausgang, und Rettungsweg: weiß auf grün	Hinweise: weiß auf blau	

### Eingangsbereich: der Eingang

Wenn Sie jetzt zum Haupteingang hereinkommen, werden Sie feststellen, dass wir die alte „Karussell-Drehtür-Anlage“ entfernt haben<sup>7</sup>. Sie war nicht nur für die Gäste im Rollstuhl oder mit Gehhilfen ein Ärgernis, sondern auch für junge Eltern mit Kinderwagen oder Kinderkarren sowie für Gäste mit schwerem Gepäck. Wir haben jetzt einen Windfang mit zwei zweiflügeligen Schiebetüren (bei denen die Glasflächen natürlich wieder genauso gut markiert wurden, wie es oben beschrieben ist).

Die Bewegungssensoren oberhalb der Türen haben wir mit einem sehr kleinen Erfassungsbereich ausgestattet, um Zuglufterscheinungen so gut wie möglich zu vermeiden. Wenn Sie schnellen Schrittes zu uns kommen, öffnen die Türen für Sie möglicherweise zu spät. Sie können aber bereits an der vorderen Stütze des Vordaches den leuchtend gelben Taster auf 0,85 m Höhe betätigen. Dann ist die erste Schiebetür bereits voll geöffnet, wenn Sie sie erreicht haben. Übrigens: wir haben auch an Rechts- und

<sup>7</sup> DIN 18040-1 Ziffer 4.3.3.1 Karusselltüren und Pendeltüren sind kein barrierefreier Zugang und daher als einziger Zugang ungeeignet.



Linkshänder (und an Personen, die in der rechten Hand Gepäck tragen) gedacht. Deshalb sind Taster auf beiden Seiten angebracht.

Nicht nur die Taster sind in diesen beiden Stützen doppelt. Da wir aber nicht mit der Schiebetür ins Haus fallen wollen, müssen wir Ihnen vorher noch ein paar Worte zum Tagesablauf am Empfangstresen erzählen: Dieser Tresen ist von morgens 06:00 Uhr bis abends 24:00 Uhr ständig besetzt und in dieser Zeit öffnen auch die Windfangtüren automatisch. Für die Zeit zwischen 00:00 Uhr und 06:00 Uhr haben wir eine kleine Sicherheitsbremse eingebaut. Dann wird die Tür vom Nachtportier freigegeben. Er muss dann natürlich wissen, dass jemand ins Haus möchte und dazu wird mit genau demselben gelben Taster geklingelt, den wir Ihnen oben schon als Türöffnungstaster tagsüber beschrieben haben.

Der Portier muss und kann sich nicht während der gesamten sechs Stunden nachts hinter dem Empfangstresen aufhalten. Somit kann er also auch nicht sehen, wer vor der Tür steht. Deshalb haben wir in beiden Stützen des Vordaches Videokameras eingebaut, die mit einem Monitor im rückwärtigen Büroraum verbunden sind. Da durch die beiden Kameras ein „Stereoblick“ möglich ist, kann man auch sofort sehen, wenn eine Person mit viel Gepäck, mit Kinderwagen oder im Rollstuhl angereist ist. Wir können also sofort auch mit entsprechender personeller Hilfe reagieren.

Der Klingeltaster ist zusätzlich auch mit einer Wechselsprechanlage verbunden, die vom Empfangstresen und vom Büroraum aus bedient werden kann. Die Wechselsprechanlage ist in der Bedienung zwar etwas unhandlicher als eine Gegensprechanlage (weil man eben nur abwechselnd, aber nicht gleichzeitig sprechen kann). Man kann die Wiedergabelautstärke des Lautsprechers aber relativ hoch einstellen und hat trotzdem nicht die Gefahr der akustischen Rückkoppelung. Diese wäre sonst relativ groß, weil wir Lautsprecher und Mikrophon nahe beieinander zwischen 1,2 und 1,3 m über dem Fußboden angebracht haben. Dies entspricht in etwa der Kopfhöhe im Rollstuhl sitzender Personen und ist auch für stehende erwachsene Personen recht gut erreichbar.

Schwerhörige und ertaubte Personen können häufig Lautsprecherdurchsagen nicht verstehen. Sie sind aber durchaus in der Lage sich sprachlich

zu äußern. Dafür müssen sie aber sicher sein, dass auch jemand zuhört. Deshalb haben wir die Signalleuchte mit der Beschriftung „Bitte sprechen“ eingebaut, die dann aufleuchtet, wenn der Portier in seinem Raum auf „zuhören“ geschaltet hat und nach Beendigung der Sprechverkehrs leuchtet eine weitere Lampe „Ich komme“. Inzwischen haben wir festgestellt, dass diese zweite Lampe eigentlich gar nicht nötig ist, denn es dauert nur zwischen 5 und 7 s bis tatsächlich jemand am Eingang ist und die Tür öffnet.

Als wir mit unseren Überlegungen in der Planung so weit gediehen waren, haben wir überlegt, welche Bedürfnisse möglicherweise Menschen mit Sehschädigungen im Eingangsbereich haben. Der Bodenbelag unterscheidet sich durch ein raues Granitmittelpflaster sehr deutlich von den angrenzenden Betonpflastersteinen, so dass wird dort ein optisch unauffälliges aber mit den Füßen gut fühlbares „Aufmerksamkeitsfeld“ geschaffen haben. Um nachts aber auch den Ruftaster für den Portier zu finden, haben wir im Bereich links und rechts vor den Tastern und von dort zum Eingang führend Rillenplatten verlegt, wobei die Rillen natürlich in Laufrichtung zeigen.

Zwischen den beiden Schiebetüren des Windfangs liegt dann vollflächig ein Sisalteppich als Fußmatte, wodurch man wiederum ein anderes taktiles Signal an den Schuhsohlen erhält. Der Sisalteppich ist ausreichend fest, so dass Räder von Rollstühlen oder Rollatoren nicht unnötig gebremst werden.

Anthrazitfarbene Rillenplatten führen auch (mit dyckerhoffweißen Begleitstreifen) von der Bushaltestelle und vom Hauptparkplatz zum Haupteingang unseres Hotels<sup>8</sup>. Bei den Stellplätzen für Rollstuhlfahrer haben wir sie aber bewusst entfallen lassen, weil wir einerseits davon ausgehen, dass Rollstuhlfahrer keinen Langstock benutzen und weil wir andererseits die Konkurrenz zur kontrastreichen Parkplatzmarkierung vermeiden wollten. Wir sind gespannt wie unsere Gäste auf diese Entscheidung reagieren.

---

<sup>8</sup> Orientierungshilfen sind nach DIN 32984 vorzusehen (Bodenindikatoren im öffentlichen Verkehrsraum). Haltestellen, deren Zugänge, Haltestelleninformationen und andere Orientierungshilfen müssen einen gut wahrnehmbaren Leuchtdichtekontrast haben.

### Eingangsbereich: die Rezeption

Wenn Sie den Windfang passiert haben, kommen Sie rechter Hand zur Rezeption. Die Arbeitsplätze haben wir so angeordnet, dass das dort tätige Personal bereits beim Hereinkommen sofort Blickkontakt zu Ihnen hat. Wir möchten gern von Anfang an die Wünsche von Ihren Augen ablesen oder von Ihrem Mund absehen. Wir sind sehr froh eine Mitarbeiterin für den Empfang gefunden zu haben, die LBG (Lautsprache begleitendes Gebärden) beherrscht. Leider ist sie nicht täglich 24 Stunden lang anwesend, aber ihre Kolleginnen und Kollegen nehmen zurzeit „Nachhilfeunterricht“. Bis dahin kommunizieren sie schriftlich mit unseren schwerhörenden, er-taubten und gehörlosen Gästen. Wir sind stolz darauf, dass im Bereich des Empfangs noch nie ein Gast gravierend missverstanden worden ist. Übrigens hat jeder Gast – schon bei der online-Anmeldung aber auch beim Einchecken – die Möglichkeit, besondere Wünsche auf einem vorbereiteten Fragebogen anzugeben. Dieser Fragebogen ist so gestaltet, dass man nur ankreuzen muss, was wir (schon) bieten können. Hier haben wir uns um eine möglichst niedrige „Hemmschwelle“ bemüht, die ja auch eine kommunikative Barriere ist.

Der Tresen ist in einem Abschnitt auf normale Tischhöhe abgesenkt und hat dort eine mit dem Rollstuhl unterfahrbare Schreibplatte<sup>9</sup>. Sowohl dort als auch im hohen Teil können wir bei Bedarf eine extrem helle Lampe zuschalten, damit auch Gäste mit hochgradiger Sehschädigung – wenn sie es möchten – ihre Anmeldung selbst ausfüllen können. Bei Bedarf übernehmen wir das gern. Eine beleuchtete Leselupe halten wir ebenfalls für Sie bereit.

Vor dem hohen Tresenteil kann man einen zweistufigen Tritt herausklappen. Auf diesem stehend können auch kleinere Kinder an der Anmeldung durch ihre Eltern teilhaben. Wir haben ihn einklappbar gestaltet, damit er nicht anderen Gästen im Weg steht.

Bei der Modernisierung unserer EDV haben wir schon vor etlichen Jahren für die Arbeitsplätze an der Rezeption Flachbildschirme gekauft. Diese

---

<sup>9</sup> DIN 18040-1 Ziffer 4.6: Der Tresenplatz von Service-Schaltern, Kassen und Kontrollen zur Nutzung vom Rollstuhl aus muss in einer Breite von mindestens 90 cm unterfahrbar sein. Die Unterfahrbarkeit muss eine Tiefe von mindestens 55 cm aufweisen. Die Höhe des Tresens darf 80 cm nicht überschreiten.

müssen nämlich nicht mehr (aus Platzgründen wie bei den alten Röhrenbildschirmen) senkrecht zum Tresen stehen, sondern sie können mit dem Rücken dorthin gedreht sein. Somit können die Damen und Herren Ihre Daten eingeben und dabei zu Ihnen gewendet arbeiten. Das erleichtert wiederum das Absehen vom Mund. Wir sind von schwerhörenden Gästen gefragt worden, ob man nicht einen zweiten Bildschirm so anordnen kann, dass unsere Gäste mitlesen können, was eingegeben wird. Dies ist aber aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht zulässig. Und übrigens können die guthörenden Gäste auch nicht mitlesen. Damit ist das die „allgemein übliche Weise“ nach BGG<sup>3</sup>.

Aber eine andere Besonderheit haben wir eingebaut, die in anderen Hotels bisher noch nicht oft vorkommt. Genau an der Stelle, wo Sie bei den Damen und Herren unseres Hauses aus- oder einchecken haben wir (für Sie unsichtbar abgewinkelt unter der Schreibplatte und hinter der Holzverblendung) die nur etwa kopfkissen-große Induktionsschleife einer induktiven Schalter-Höranlage angeordnet<sup>10</sup>. Das Mikrofon dazu befindet sich direkt neben dem (geräuschlosen) Bildschirm. Der Verstärker, der nur wenige Watt Leistung benötigt, ist ständig eingeschaltet. Gäste mit induktiver Empfangsspule (Telefonspule oder T-Spule) im Hörgerät (oder Cochlea Implantat) können also ganz entspannt kommunizieren. Unter der gläsernen Schreibplatte auf der Tresenoberseite haben wir das international gebräuchliche Schild für Induktive Höranlagen genau an der passenden Stelle angebracht. Wenn Sie es gut lesen können stehen Sie im optimalen Empfangsbereich.



Ein Händler für Hörhilfsmittel hatte uns zunächst eine mobile Anlage, etwas größer als eine Damenhandtasche, aufgeschwatzt. Die war aber ein Reinfall. Als das erste Mal ein Gast danach fragte, haben wir sie – noch original verpackt – hervorgesucht. Dann war natürlich der Akku nicht aufgeladen und zu allem Übel war das Kabel des mitgelieferten Netztes zu kurz für die letzte noch freie Steckdose am Tresen. Als dann endlich alles aufge-

---

<sup>10</sup> DIN 18040-1 Ziffer 4.6 Service-Schalter und Kassen in lautem Umfeld und Räume zur Behandlung vertraulicher Angelegenheiten sollten mit einer induktiven Höranlage ausgestattet werden.

baut und angeschlossen war, da nahm das Mikrofon an der Gehäuserückseite auch etliche Störgeräusche mit auf und übertrug sie auch in die Hörgeräte. Auch war die Ringschleife dieser „großen Damenhandtasche“ bei dieser mobilen Aufstellung viel zu klein, um an den Hörgeräten die normgemäße Feldstärke von  $100 \text{ mA/m}^{11}$  zu erreichen und bei leichten Drehungen war sie auch nicht mehr zum Standplatz des Gastes ausgerichtet. Zum Glück war dieser Gast einer von den „pflegeleichten“. Er hat sich über unsere Bemühungen amüsiert. Jetzt aber kommt das Peinlichste: als dieser Gast unser Hotel das nächste Mal besuchte, war die Anlage verschwunden. Weil sie ständig im Weg stand, ohne dass sie nachgefragt wurde, hat sie „irgendwie“ den Weg ins Backoffice gefunden, dort aber nicht an das Ladegerät angeschlossen und wieder war der Akku leer. Diese Zeiten sind vorbei. Diese Anlage steht jetzt bei unserem Elektroschrott, denn wir hätten kein gutes Gewissen, wenn wir sie jetzt bei eBay einstellten.

Was aber machen wir für Personen, die auf eine andere Weise schwer verstehen, aber nicht schwerhörend sind und deshalb keine Hörgeräte oder Cochlea Implantate tragen? Wir meinen die internationalen Gäste, die aus dem Ausland zu uns kommen und Deutsch nicht oder nicht gut verstehen, die also „fremdhörend“ sind. Für sie haben wir mit raumakustischen Maßnahmen die Nachhallzeit stark herabgesetzt und dadurch eine exzellente Sprachverständlichkeit erreicht. Die ersten, die sich darüber gefreut haben, waren unsere Damen und Herren am Empfangstresen, weil es dort jetzt viel ruhiger ist als früher. Inzwischen haben uns die schwerhörenden Gäste (ungefragt) berichtet, sie würden auf diese Weise allein mit ihren Hörsystem-Mikrofonen so gut verstehen, dass sie jetzt sogar auf die Nutzung der induktiven Schalter-Höranlage verzichten. Das hat wiederum den Vorteil, dass sie sich auch mit den Reise-Partner\*innen abstimmen können, ohne an den Hörsystemen zwischen „T“ und „M“ (für Mikrofon) hin- und herschalten zu müssen. Das betrachten wir als Lob!

---

<sup>11</sup> DIN EN ISO 60118-4 Kapitel 4.3 Es wird angenommen, dass ein akustischer Schalldruckpegel von 70 dB und ein Langzeit-Mittelwert des magnetischen Feldstärkepegels  $L_{eq}$ , 60 s von  $-12 \text{ dB ref. } 400 \text{ mA/m}$ , d. h.  $100 \text{ mA/m}$ , an der Hörspule eines Hörgeräts denselben akustischen Ausgangspegels ergeben.

### Der Weg im Haus: die Aufzüge

Nach dem Einchecken fahren die meisten Gäste mit dem Aufzug zur Etage ihres Zimmers. Aber auch das Treppenhaus ist nicht weit vom Empfangstresen entfernt. Der Aufzug-Ruftaster ist mit einer Hintergrundbeleuchtung versehen, damit Gäste mit eingeschränktem Sehsinn ihn leichter finden können. Das Dunkelblau der Blende dieses Tasters kontrastiert zu der fast weißen Wand. Diese Farbkombination werden Sie noch an vielen Stellen bei uns im Haus finden. In 25 cm Höhe haben wir die Taster noch einmal als Fußtaster in einer etwas vergrößerten Form angebracht. Dort sind sie aber nebeneinander und nicht (wie die in 85 cm Höhe) übereinander. Manchmal ist man ja froh, dass man sein Gepäck endlich in der Hand hat. In einem solchen Fall können Sie den Aufzug auch mit dem Fuß rufen. Diese Taster haben an der Unterkante eine Abrutschsicherung in Form einer um 2 mm erhabenen Kante. Dadurch sind sie auch für die Auslösung durch eine Unterarmstütze geeignet. Auch einige (sportliche) Rollstuhlfahrer haben diese Taster schon genutzt.

Wenn Sie den Aufzug betreten, werden Sie merken, dass die Kabinenabmessungen größer sind als die Standardmaße von 1,1 m in der Breite und 1,4 m in der Tiefe. Wir möchten nämlich gern, dass eine im Rollstuhl fahrende Person und ihre Begleitung gemeinsam den Aufzug benutzen können und nicht nacheinander und dass auch noch das eine oder andere Gepäckstück hineinpasst. Wir haben deshalb die Kabinengröße 3 nach DIN EN 81-70 gewählt<sup>12</sup>. Diese Aufzugs-Norm war uns aber für ein Hotel unserer Klasse nicht gut genug, deshalb haben wir noch einige Sonderausstattungen, welche die Norm nicht vorsieht, einbauen lassen. So sind z. B. die Öffnungszeiten der Fahrkorbtüren etwas länger eingestellt als üblich, so dass das Ein- und Aussteigen auch bei körperlichen Beeinträchtigungen und mit Gepäck in Ruhe erfolgen kann.

Bei den Tastaturen haben wir uns an den Vorgaben aus E DIN EN 81-70 orientiert. Die Tasten sind in 0,85 m Höhe angebracht aber die 5 x 5 cm großen weißen Tasten sind zusätzlich von hinten her beleuchtet, um das Auffinden zu vereinfachen. Darauf befindet sich die 25 mm hohe schwarze

---

<sup>12</sup> Nach E DIN EN 81-70:2017, Tabelle 3 betragen die Innenabmessungen bei Fahrkörben des Typs 3 mindestens 1100 mm x 2100 mm.

Beschriftung, die um etwa 1 mm aus der Ebene hervorsteht und einen prismenförmigen Querschnitt hat. Dadurch kann man beim Abtasten einer einzelnen scharfkantigen Linie sehr gut folgen und die Zeichen sicher erkennen. Wir haben selbst ausprobiert wie viel schwieriger es ist, eine vertieft eingefräste oder eine mit rechteckigem Querschnitt zu „lesen“. Auch eine Beschriftung in Braille-Schrift ist auf den Tasten vorhanden. Die Firma ILIS hat uns hier gute Hilfestellung gegeben.

Wenn man die richtige Taste gefunden hat, muss man über den sogenannten „Druckpunkt“ hinweg. Die dafür erforderliche Auslösekraft ist auf etwa 0,5 N (= 50 g) eingestellt. Zunächst wollten wir Sensortasten einbauen lassen, aber dann haben wir festgestellt, dass schon beim Ertasten der Information jede Taste ausgelöst werden würde. Außerdem hat man uns darauf hingewiesen, dass derartige Sensortasten auf eine Greifhilfe gar nicht reagieren würden. Um eine eingeschränkte Finger- und Handmotorik zu simulieren, haben wir die „Zielsicherheit“ mit einem Boxhandschuh nachgebildet. Jetzt wundern sich unsere Gäste manchmal, warum im Aufzug ein Paar Boxhandschuhe hängt. Sie sind dafür hängen geblieben, dass Sie es selbst einmal ausprobieren können.

Nach dem Auslösen hat die entsprechende Taste nicht mehr die schwache Hintergrundbeleuchtung für das Auffindelicht, sondern leuchtet hell, so dass man eindeutig erkennen kann, welche Taste gedrückt wurde und diese Eingabe wird durch eine elektronische Stimme auch sprachlich ausgegeben, z. B.: „zum 5. Obergeschoss“. Die „Reise“ kann man wie üblich an der Stockwerksanzeige beobachten. Oberhalb der Tür - und nicht etwa seitlich - haben wir die grünen LED-Anzeigen anbringen lassen. Dadurch können Rollstuhlfahrer im gegenüber liegenden „Rückspiegel“ die Ziffern erkennen (sie sind dann seitenverkehrt). Hellgrüne LED-Anzeigen sind für farbschwache Menschen (ca. 8% der Männer und weniger als 1% der Frauen) viel besser lesbar als rote.

Am Zielort angekommen meldet sich die elektronische Stimme mit z. B.: „5. Obergeschoss, Fahrtrichtung aufwärts“. Der zugehörige Verstärker hat eine automatische Lautstärkeanpassung. Sie sorgt dafür, dass das Sprachsignal immer mindestens 55 dB(A) laut ist, bei Störgeräuschen aber lauter

wird, um immer 10 dB „Signal-Rausch-Abstand“ einzuhalten. Aus Gründen des Gehörschutzes ist aber der maximale Schallpegel in der Kabine auf 85 dB(A) begrenzt.

Der Zeitpunkt, an dem die Ansage erfolgt, ist so eingestellt, dass die Stockwerksansage schon zu hören ist, wenn der Aufzug bremst, die Fahrtrichtungsansage jedoch erst bei offenen Türen. So können auch die vor dem Aufzug stehenden Personen hören, ob er noch nach oben oder nach unten weiter fährt.

Gegenüber der Tür ist im Fahrkorb ein Rückspiegel angebracht<sup>13</sup>. Er endet erst 0,4 m über dem Fußboden. Damit haben Personen im Rollstuhl beim Rückwärts-Hinausfahren einen guten Überblick und klemmen sich nicht die Fingerknöchel zwischen Greifrad und Tür.

Wenn unser Aufzug einmal stecken bleiben sollte (was wir Ihnen natürlich nicht wünschen!) so werden Sie etwas für Deutschland völlig Neuartiges erleben. Wir haben es aus der Schweiz übernommen. In der internationalen Norm für barrierefreie Aufzüge E DIN EN 81-70 wird es (bisher) nicht gefordert. In dem Augenblick, wenn nach dem Drücken der Notruftaste die Verbindung zum Empfang bzw. zum Nachtportier hergestellt ist, können Sie nicht nur mit ihm sprechen, sondern Sie sehen auch, dass er Ihnen zuhört, denn in dieser Zeit blinkt die Anzeige „Bitte sprechen“. Somit können auch schwer- oder nichthörende Personen erzählen, was passiert ist. Er wird, nachdem er Sie verstanden hat, den Schalter für eine zweite Leuchtanzeige betätigen, auf der dann steht „Hilfe kommt“. Genau dieser Teil ist neu. Zu unserer eigenen Sicherheit wird das einmal im Monat mit dem Service-Personal geübt.



Derzeit ist ein Piktogramm in der Entwicklung, mit dem man dann auf die Textanzeige verzichten kann. Piktogramme sind nämlich international verständlich. Sobald das erhältlich ist, werden wir das Textfeld austauschen.



<sup>13</sup> E DIN EN 81-70:2017, Ziffer 5.3.2.3 beschreibt diesen Spiegel.



Kurz nachdem wir mit dem Aufzug fertig waren haben wir erfahren, dass es inzwischen auch einen sogenannten „Gehörlosen-Notruf“ mit schriftlicher Kommunikation – und sogar in mehreren Sprachen – gibt. Dort sind mögliche Fragen und Antworten hinterlegt und können auf einem Touch-Screen einfach „angetippt“ werden. Wir haben uns das in einem Hotel angesehen und waren einerseits beeindruckt davon, andererseits aber auch wieder enttäuscht. Die Montage hatte man dort nämlich in Augenhöhe stehender Erwachsener von 1,7 m Achsmaß vorgenommen, also weder lesbar noch erreichbar für die Gäste im Rollstuhl. 1,2 m bis 1,3 m wäre deutlich besser gewesen.

Rechts oberhalb der Tür ist in unserem Aufzug eine kleine Videokamera angebracht. Eigentlich müssten wir sogar schreiben „ist eine Videokamera versteckt“, denn man muss schon genau hinsehen, um sie zu entdecken. Derartige Kameras sind in anderen Gebäuden zur Vandalismus-Vorbeugung ständig in Betrieb. Das ist – zum Glück – in unserem Hause nicht notwendig. Bei uns schaltet sich diese Kamera erst nach der Kontaktaufnahme mit der Notrufzentrale ein und dann blinkt daneben eine Leuchtdiode. Manchmal möchten insbesondere jüngere Gäste ja auch im Aufzug die Situation ausnutzen, dass man gerade mal nicht gesehen wird 😊 und dort können Sie erkennen, ob wir zuschauen. Wir haben aber ausschließlich Ihre Sicherheit im Auge.

### Der Weg im Haus: die Flure

Wenn Sie in Ihrem Geschoss angekommen sind und sich zu Ihren Zimmern begeben, werden Sie merken, wie hell und freundlich wir die Flure gestaltet haben. Auch hier haben wir uns bemüht „dunkle Ecken“ zu vermeiden. Vielleicht wäre Ihnen auch aufgefallen, ohne dass wir darauf hinweisen, dass die Leuchten sich jeweils in unmittelbarer Nähe der Türen befinden. Dies hat einerseits mit unserem Bestreben zu tun, die Türen mit einer hohen Leuchtdichte zu markieren und mit einem guten Kontrast von den umgebenden Wandflächen abzusetzen. Die Anordnung der Lampen hat aber noch einen weiteren Grund, den wir Ihnen erst etwas später verraten. Zunächst einmal bleiben wir bei den Türen. Sie sind in Nischen eingebaut, um die Zimmerzugänge sowohl taktil für den Langstock als auch

akustisch (durch unterschiedliche Echos) zu markieren. Auf den Effekt, dass man derartige Nischen hören kann, wurden wir von einem früh erblindeten Gast hingewiesen.

### Der Weg im Haus: die Türschilder

Haben Sie die Türbeschilderungen gesehen? Die alten Acryl-Glasschilder, die mit einigem Abstand vor der Wand angebracht waren, haben wir alle in den Container geworfen. Durch die mehrfache Schattenbildung von den verschiedenen Flurlampen war die Beschriftung nämlich ausgesprochen schlecht lesbar, weil die Schrift unscharf wirkte und die Leuchtdichte zu wenig Kontrast aufwies. Die neuen Schilder heben sich mit dem kräftigen dunkelblau, das wir auch bei den Türzargen verwendet haben, deutlich von der Wand ab und darauf sind die etwa 35 mm hohen weißen Beschriftungen gut zu erkennen. Auch hier haben wir wieder tastbare Buchstaben und Ziffern mit einem prismenförmigen Querschnitt verwendet. Sie sind auch für Menschen mit eingeschränktem Visus aus 2 m Abstand noch gut zu lesen (aufgrund der Prismen-Form sogar schräg von der Seite).

Die alten Türschilder hatten wir (nach unserer damaligen Meinung „in Augenhöhe“) in gut 1,7 m Höhe über dem Fußboden montiert. Darüber war unser Chef aber nicht glücklich. Nach seiner Star-Operation trägt er eine Gleitsichtbrille, bei der man zum Lesen im Nahbereich durch die untere Glashälfte sehen muss. Deshalb musste er bei der damals noch deutlich kleineren Schrift den Kopf sehr stark nach hinten legen und bekam Halsverspannungen. Die neuen Schilder haben wir nach den Vorgaben von DIN 18040 auf 1,3 m Höhe angebracht<sup>14</sup>. Viele Mitarbeiter\*innen (auch nicht sehgeschädigte) haben inzwischen festgestellt, dass diese Höhe viel praktischer ist und besser im Blick liegt. Die Schilder sind zum Abtasten bei dieser Höhe auch wesentlich besser „zur Hand“. Es hat sich also gelohnt, sie auch mit einer Braille-Schrift-Zeile auszustatten.

---

<sup>14</sup> DIN 18040-1:2010:10 Tabelle 1, Zeile 5 benennt als Höhe über OFF 120 – 140 cm

### Der Weg im Haus: die Türen

Die Türzargen haben wir in einem kräftigen dunkelblau von den weißen Wandflächen mit einem hohen Farb- und Leuchtdichtekontrast abgesetzt und die Türblätter mit dem sehr hellen Ahornfurnier kommen darin nicht nur sehr schön, sondern nochmals kontrastreich zur Geltung. Bei den Hewi-Türdrückern haben wir dann wieder das kräftige Dunkelblau der Zargen verwendet.

Bei den Schließsystemen mit Kartencodierung haben wir eines ausgewählt, das auf der Außenseite keinen Knauf, sondern einen Drücker aufweist. Dies ist für die Betätigung (manchmal auch mit dem Ellenbogen!) sehr viel praktischer. Wir haben dafür auch überall die etwas kräftigeren „Haustür“-Drücker verwendet und nicht die kleinen „Zimmertür“-Drücker. Bei den Haustür-Drückern passt nämlich der Ellenbogen besser in die Öffnung zwischen Drücker und Türblatt.

Zum Entriegeln der Tür müssen Sie bitte die Schließkarte mit dem Magnetstreifen von oben nach unten durch den Leser ziehen. Früher konnte man das bis zu vier Mal versuchen, weil man die Karte in jede Richtung drehen kann. Personen mit Sehschädigungen hatten große Schwierigkeiten, denn der Magnetstreifen ist nicht ertastbar. Bei den neuen Karten haben wir eine „Zinkung“ in Form einer kleinen Prägung angebracht. Wenn Sie die Karte so halten, dass Ihr rechter Daumen (oder Ihr linker Zeigefinger) diese Prägung ertastet, so können Sie die Karte „blind“ durch den Schlitz ziehen: es ist richtig.

Wenn Sie jetzt zum Eintreten den Türgriff betätigen und die Tür öffnen, werden Sie merken, dass sie etwas schwergängiger ist als üblich. Dies hat mit dem Schallschutz der Tür zu tun. Wenn die Dichtungen stramm am Türblatt anliegen sollen, muss man leider den Anpressdruck am Schloss etwas erhöhen. Schließlich sind in jede Doppelfalztür 10 m Dichtungsprofile eingebaut. Das Türblatt ist recht schwer, es wiegt fast 80 kg. Auch dies ist durch den Schallschutz begründet. Im Zusammenwirken mit der schallabsorbierenden Decke im Flur und dem Teppichbelag auf dem Flur-Fußboden soll Ihnen diese Tür ein ruhiges Wohnen in unserem Hotel gewährleis-

ten. Das Schließen der Tür ist übrigens nicht so schwierig wie Sie es vielleicht vermuten könnten. Aufgrund des großen Türblattgewichtes fällt die Tür nämlich – wenn sie einmal in Schwung gekommen ist – von selbst ins Schloss. Auf automatische Türschließer haben wir verzichtet, damit Sie in Ruhe eintreten und auch Ihr Gepäck ins Zimmer tragen können, ohne dass die Tür ständig wieder zufällt.

Etwas anders sind wir bei den rollstuhlgerechten Zimmern unseres Hauses vorgegangen. Dort befindet sich der Schlitz zum Einschieben der Schließsystem-Karte nicht im Türschloss, sondern deutlich weiter davor an der Wand, so dass man ohne Probleme mit dem Rollstuhl heranfahren und die Karte einschieben kann. Danach öffnet sich die Tür durch einen „kraftbetätigten Türöffner“, also mit Elektromotor, und schließt erst, nachdem ein zweiter Impuls vom innenseitigen Taster (der dort auch zum Öffnen der Tür dient) gegeben wurde. Umgekehrt wird beim Hinausgehen der Schließimpuls von der Schließkarte gegeben. Somit können Sie sicher sein, dass Sie diese auch wieder mit hinausgenommen und sich nicht ausgeschlossen haben. Auf eine Zeitvorgabe zum automatischen Schließen der jeweiligen Tür haben wir auch bei diesen Zimmern verzichtet.

In alle Türen haben wir auf Vorschlag von schwerhörenden Gästen – zu Ihrer Sicherheit – Spione eingebaut. In den Türen der Standardzimmer befinden sie sich auf 1,30 m Höhe und sind damit für viele unterschiedlich große Personen gut erreichbar. Bei den rollstuhlgerechten Zimmern haben wir zwei zusätzliche Spione in 1,20 m und 1,10 m Höhe eingebaut. Wenn Sie einen Rollstuhl benutzen teilen Sie uns bitte mit, welche Höhe für Sie besser ist oder ob die Spione für Sie möglicherweise gar nicht erreichbar/nutzbar sind. Hier sammeln wir noch Erfahrungen.

Im Zusammenhang mit den Türspionen kommen wir jetzt noch einmal auf unsere Flurbeleuchtung zurück. Wir hatten schon darauf hingewiesen, dass die Lampen aus mehreren Gründen den Zimmertüren zugeordnet sind. Einer dieser Gründe ist, dass damit auch das Gesicht einer vor der Tür stehenden Person beleuchtet wird, so dass Sie beim Blick durch den Spion nicht nur ein Schattenbild erkennen. Auch dies ist also eine Maßnahme zu Ihrer Sicherheit.

Lassen Sie uns noch ein wenig bei der Sicherheit bleiben, auch wenn wir später noch einmal darauf zu sprechen kommen: Wenn Sie Ihre Zimmertür schließen, sehen Sie am Türdrücker das Ihnen bekannte Anhängeschild. Es weist auf der einen Seite mit weißer Schrift grünem Untergrund darauf hin, dass unser Personal das Zimmer aufräumen kann, während auf der anderen Seite mit weißer Schrift auf rotem Untergrund der Hinweis steht, dass Sie nicht gestört werden möchten. Das ist Ihnen bekannt und das haben Sie auch bei uns erwartet. Jetzt kommt aber das zusätzliche und neue: Wir haben nämlich an unseren Türen ein weiteres ähnliches Schild griffbereit. Es ist auf der roten Seite durch ein blaues Quadrat verlängert, auf das in weiß ein durchgestrichenes Ohr aufgedruckt ist: das Symbol für eine Hörbeeinträchtigung<sup>15</sup>. Sie können damit unserem Personal, aber auch den Rettungskräften der Feuerwehr oder des Sanitätsdienstes zu erkennen geben, dass Sie schwerhörend, ertaubt oder gehörlos sind und dadurch möglicherweise ohne Hörgerät im Schlaf oder unter der Dusche eine Alarmsirene, das Klopfen oder Rufen nicht gehört haben.



Ob Sie dieses Angebot nutzen möchten, oder ob Sie möglicherweise Ihre Hörbeeinträchtigung nicht nach außen hin kenntlich machen wollen, bleibt Ihnen überlassen. Sie können das Schild außen an den Türgriff hängen oder auch nicht. Dem Vorteil der verbesserten Personenrettung steht nämlich der Nachteil gegenüber, dass dieses Schild von zwielichtigen Personen auch als Aufforderung verstanden werden könnte, ungehört herein zu kommen. Hier können und müssen Sie also selbst entscheiden, wie Sie sich verhalten. Wir bieten Ihnen die Möglichkeit an, wollen Sie aber nicht bevormunden. Deshalb ist dieses Schild nicht fest montiert.

Auf Wunsch vermerken wir Ihre Hörbeeinträchtigung gern auch in unserem Computer. Bei den Rettungsübungen der Feuerwehr ist der immer eine wichtige Informationsquelle.

---

<sup>15</sup> DIN 66079-4, Nr. 4: Stilisiertes Ohr mit angedeutetem, nicht durchgehenden Negationsbalken. Darstellung des Sachverhaltes „hörgeschädigt“ zum Hinweis auf und Kennzeichnung von Einrichtungen, die für Hörgeschädigte geeignet sind und entsprechende Hilfen bieten.

### Der Wohnbereich: die Beleuchtung

Direkt neben der Tür ist ein Fach für die Code-Karte angeordnet. Wenn Sie sie dort hineinstecken, wird der zentrale Lichtschalter betätigt und Sie können sich im Zimmer orientieren. Bitte nehmen Sie die Karte beim Verlassen wieder mit. Auf diese Weise wird die Stromzufuhr unterbrochen. Bitte vergessen Sie sie nicht, Sie kommen sonst ohne unsere Hilfe nicht wieder in das Zimmer hinein. Wenn Sie mit zwei Personen ein Zimmer benutzen, erhält jeder Gast eine Code-Karte. Wenn nur eine\*r von Ihnen die Code-Karte beim Hinausgehen mitnimmt, sitzt die/der Andere im Zimmer verbleibende nicht im Dunklen.

### Der Wohnbereich: die Garderobe

Wenn sich die Tür jetzt hinter Ihnen geschlossen hat, schauen Sie sich zunächst einmal im Zimmer um. Gefällt es Ihnen? Auch hier gibt es einige Dinge, die andere nicht oder zumindest nicht so haben wie wir. Gleich neben der Tür gibt es nicht nur einen Kleiderschrank, sondern auch eine offene Garderobe. Unser Hotel liegt hier in einer Gegend, die zum Spazieren gehen und Wandern einlädt. Man bringt dann möglicherweise nassgeregnete oder auch verschwitzte Wanderkleidung mit zurück, die man in diesem Zustand nicht in den Schrank hängen möchte. Wir selbst sind leider nicht auf diese Idee mit der offenen Garderobe gekommen (weil wir zu wenig Zeit zum Wandern haben), sondern einige Gäste haben uns diesen Vorschlag gemacht und wir haben uns dann darüber geärgert, dass es uns nicht schon früher eingefallen ist.

In den rollstuhlgerechten Zimmern sind sowohl die Kleiderstangen der offenen Garderobe als auch in den Kleiderschränken mit einem elektrischen Lift zu betätigen. Auch hier wollen wir für Alle größtmögliche Selbstständigkeit gewährleisten.

### Der Wohnbereich: die Bäder

Sobald Sie das Bad betreten, geht das Licht an. Wir steuern das über einen Bewegungsmelder. Damit Sie nicht nach einer Weile im Dunklen sitzen, haben wir einen Bewegungsmelder mit Dimmer eingebaut. Er dimmt

während 60 Sekunden langsam herunter und wenn Sie sich bewegen, schaltet er sofort zurück auf 100% Licht<sup>16</sup>.

Manchem Gast ist grelles Licht frühmorgens unangenehm. Sie können deshalb zusätzlich die Lampen mit einem Regler neben der Tür auf die Ihnen angenehme Helligkeit einstellen.

Die Bäder in den rollstuhlgerechten Zimmern haben die erforderlichen Größen und Ausstattungen<sup>17</sup>. In den anderen haben wir (zugunsten der Zimmergröße) den Platz etwas reduziert. Aber auch dort haben wir aus Komfort-Gründen die barrierefreien bodenbündigen Duschen eingebaut. Sie sind dann allerdings mit Glasschiebewänden vom übrigen Raum abgetrennt, um Spritzwasser und Zugluft zu vermeiden.

Sie haben ja schon bemerkt, dass wir uns an etlichen Stellen im Gebäude Gedanken um Ihre Sicherheit gemacht haben. In den rollstuhlgerechten Bädern müssen auch entsprechende Notruftaster oder Zugschnüre angebracht werden, die im Notfall auch vom Boden aus erreichbar sein sollen<sup>18</sup>. Einige Rollstuhlfahrende haben uns aber berichtet, dass sich diese Zugschnüre in den Rädern ihrer Rollstühle verfangen und das Rangieren behindern. Deshalb haben wir die Möglichkeit vorgesehen, die Schnüre mit einfachen Mitteln zu verlängern oder zu verkürzen, je nach Ihrem persönlichen Bedarf. Der „Trick“ an der Sache ist aber noch ein anderer. Wenn Sie einen Alarm auslösen, ganz gleich an welcher Stelle im Bad oder auch in Ihrem Zimmer (wo auch an verschiedenen Stellen gut erreichbare Notruftaster vorhanden sind), wird das Kartenschließsystem Ihres Zimmers entriegelt, aber ohne dass sich Ihre Tür bereits öffnet. Während das Hauspersonal natürlich die Möglichkeit hat, mit einer Generalschließkarte in jedes Zimmer hinein zu gelangen, sind die Rettungsdienste im Alarmfall nicht darauf angewiesen.

---

<sup>16</sup> Busch-Wächter® 180 UP Sensor Komfort II

<sup>17</sup> DIN 18040-1, Ziffer 5.3 Sanitärräume und zahlreiche weitere Stellen in der Literatur

<sup>18</sup> DIN 18040-1, Ziffer 5.3.7 Für Toiletten muss in der Nähe des WC-Beckens eine Notrufanlage vorgesehen werden. Sie muss visuell kontrastierend gestaltet, taktil erfassbar und auffindbar und hinsichtlich ihrer Funktion auch für blinde Menschen eindeutig gekennzeichnet sein. Ein Notruf muss vom WC-Becken aus sitzend und vom Boden aus liegend ausgelöst werden können.

Bei den Zimmern für Rollstuhlfahrer haben wir zur Platzersparnis die Türen zum Bad nicht als Dreh-, sondern als Schiebetüren ausgeführt. Man müsste sie sonst nach außen aufschlagend einbauen, weil sie im Bad den Wendekreis einschränken. Bei Öffnung nach außen sind Sie aber im Zwischenflur hinderlich. Deshalb gibt es bei uns Schiebetüren, die auf Knopfdruck sanft zur Seite gleiten.

Die Automatisierung in den rollstuhlgerechten Bädern haben wir noch etwas weiter geführt. So kann man nicht nur Spiegel über dem Waschtisch elektrisch in eine angemessene Position fahren. Und der Spülvorgang kann nicht nur von Hand direkt am Spülkasten, sondern auch von den Stützgriffen aus über eine Infrarotsteuerung ausgelöst werden. Die Taster befinden sich an der Unterseite des unteren Stützbogens. Sie sind damit leider nicht für alle Menschen gleich gut erreichbar. Wir vermeiden aber ein unbeabsichtigtes Auslösen während des Aufstehens und Hochstemmens.

### Der Wohnbereich: die Signalleuchten

Bei der Rückkehr vom Bad in Ihr Zimmer, sehen Sie gerade noch, wie eine Lampe aufleuchtet, die oberhalb der Zimmertür angebracht ist. Während Sie sich über das darauf angebrachte Türsymbol wundern, verlischt die Lampe wieder. Offenbar sind die 5 s Haltedauer verstrichen. Wenig später leuchtet sie erneut auf und jetzt können Sie hören, dass an Ihre Tür geklopft wird. Diese Lampe ist mit dem Klopfsensor an der Tür verbunden und signalisiert Schwerhörenden optisch<sup>19</sup>, dass jemand Einlass begehrt. In diesem Fall ist es ein Mitarbeiter unseres Hauses, der Ihnen das Gepäck bringt. Neben der „Tür“-Lampe befindet sich eine weitere, auf der ein Telefonhörer abgebildet ist und eine Dritte mit dem Bild von Flammen. Wenn Sie sich genauer umsehen, werden Sie merken, dass alle drei Lampen dreifach in Ihrem Wohnbereich vorkommen, nämlich einmal über der Tür im Flur, ein weiteres Mal im Wohn- und Schlafbereich und schließlich auch im Bad. Die Telefonklingel oder die Alarmsirene kann man nämlich nicht nur im Wohn- und Schlafbereich, sondern auch im Flur und im Bad hören. Eine Blinklampe zur Alarmierung, wie sie bei uns mit dem Rauchmelder

---

<sup>19</sup> Zwei-Sinne-Prinzip



und der Sirene gekoppelt ist, könnte man aber bei geschlossener Badezimmertür nicht sehen. Da uns Ihre Sicherheit sehr am Herzen liegt, haben wir sie eben mehrfach.

### Der Wohnbereich: die Elektroausstattung

Bei der Ausstattung der Zimmer haben wir nicht nur daran gedacht, für Rollstuhlfahrer genügend Platz zu lassen, das versteht sich nach unserer Auffassung von selbst. Wir haben darüber hinaus aber auch an unsere Gäste mit sensorischen Einschränkungen gedacht. Sehen Sie z. B. einmal die Lichtschalter und Steckdosen an. Wir haben hier das Berker-Programm gewählt, weil wir dort zu den weißen Schaltern auf den weißen Wänden dunkelblaue Kontrastrahmen erhalten konnten. Diese wurden bis vor kurzem nur für einzelne Schalter angefertigt. Auf unsere Bitte hat man aber das Programm auch auf Schalter- und Steckdosenkombinationen erweitert. Man kann dort auch tastbare Symbole für die Schalterwippen erhalten. Wir waren aber der Meinung, dass man Lichtschalter nicht mit einem Glühbirnensymbol beschriften muss. Der Taster für den Türschließer ist mit einem Schlüssel gekennzeichnet.

Alle Schalterwippen haben an der oberen und unteren Kante eine hervorstehende Begrenzung als „Abrutschsicherung“. Dadurch kann man sie auch mit einer Greifhilfe recht gut auslösen.

Möglicherweise fällt Ihnen auf, wie viele Steckdosen wir über den Nachtschränken und über der Schreibtischplatte, bzw. neben dem Fernseher in gut erreichbarer Höhe angebracht haben. Wir wollen jedem Gast – und zwar unabhängig davon, ob er oder sie im rechten oder linken Bett schläft – ermöglichen, Zusatzgeräte für den persönlichen Bedarf anzuschließen. Manche dieser Geräte halten wir in einigen Exemplaren an der Rezeption für Sie bereit. Bei anderen gehen wir davon aus, dass sie von unseren Gästen mitgebracht werden. Lichtwecker mit Vibrationskissen haben wir in mehreren Exemplaren vorrätig. Sie können aber auch die Nachttischbeleuchtung über den Wecker einschalten. Auch die Außenjalousien, die über Taster elektrisch betätigt werden, können vom Wecker aus angesteuert und hochgefahren werden. Das Programmieren ist zurzeit leider noch etwas umständlich. Rufen Sie uns dafür bitte zur Hilfe. Je öfter Sie uns an-

fordern, desto schneller wird uns sicher eine passende Alternative einfallen.

Weitere Steckdosen stehen auf beiden Seiten des Bettes für das Ladegerät Ihres Mobiltelefons, von EarPods sowie ein Trocken- und Ladegerät von Hörsystemen mit Akku zur Verfügung. Derzeit rüsten wir – ebenfalls über den Nachttischen – USB-Doppel-Ladesteckdosen nach. Wenn Sie einen Telefaxanschluss auf dem Zimmer haben möchten, brauchen Sie uns nur zu informieren. Wir tauschen dann das Telefon gegen ein Kombi-Gerät aus und haben auch hierfür den erforderlichen Netzanschluss vorgesehen. Auch ein (inzwischen schon recht altes aber kaum noch benutztes) Schreibtelefon können Sie bei uns anfordern. Es wird dann von unserem Personal auf das Zimmer gebracht und für Sie angeschlossen.

Die Fernsehgeräte auf allen Zimmern sind mit der Möglichkeit ausgestattet, Untertitel zuzuschalten. Hierfür benötigen Sie also kein Zusatzgerät. Auch den Kanal für hervorgehobene Sprache können Sie anwählen.

Wir wissen, dass viele unserer schwerhörenden Gäste einen Großteil ihrer Kommunikation schriftlich erledigen. Dafür haben Sie in unseren Zimmern relativ große Schreibtischflächen (kombiniert mit einer zweiten Ablage-Ebene darunter) zur Verfügung. Auch steht dort für Ihren Laptop ein Netzanschluss zur Verfügung. WLAN ist ebenfalls in jedem Zimmer vorhanden.

Die Stehlampe bei der Sesselgarnitur haben wir vorrangig für einen gemütlichen Abend mit einem schönen Buch und einem Glas Wein gedacht. Sie können sie aber auch so drehen, dass sie die Arbeitsplatte hell ausleuchtet. Das Telefon (mit Hörverstärker und starkem Induktiv-Feld) können Sie wahlweise am linken oder rechten Bett oder am Schreibtisch anschließen.

### Der Wohnbereich: der Blumenschmuck

Auf dem Schreibtisch sehen Sie eine leere Blumenvase. Sie müssen aber deshalb nicht meinen, wir hätten die Blumen für Sie vergessen, sondern wir wollen nur berücksichtigen, dass unsere Gäste bisweilen auf bestimmte Blumen und Gerüche allergisch reagieren. Sie dürfen dem Empfang gerne die von Ihnen bevorzugten Sorten mitteilen.

## Der Wohnbereich: die Info-Mappe

Wenn Sie jetzt einmal in die Schreitischschublade sehen, so finden Sie dort eine Mappe mit aktuellen Informationen über unseren Ort und die Veranstaltungen der kommenden Tage. Im Stadtplan ist markiert, wo sich barrierefrei erreichbare öffentliche Toiletten befinden. Fast alle öffentlichen Gebäude unseres Ortes sind inzwischen ohne Mobilitätsbarrieren erreichbar (noch nicht alle durch den Haupteingang), so dass wir dort auf eine spezielle Markierung verzichtet haben. Die Kirchen und öffentlichen Gebäude, die mit speziellen Höranlagen für schwerhörende Personen ausgestattet sind, haben wir mit dem Symbol mit Schwerhörigkeit und dem zusätzlichen T-Symbol markiert.

Wenn Sie an besonderen sinnlichen Erlebnissen interessiert sind, möchten wir Ihnen nicht den Besuch des Vergnügungsviertels am Ort, sondern lieber einige Museen empfehlen. Hier wären z. B. das „Klanghaus“ mit Musikinstrumenten aller Art von den ältesten bis zu den modernsten und mit der Möglichkeit, selbst eins zu bauen, zu nennen. Weiterhin gibt es die „[Unsicht-Bar](#)“ als Ergänzung der Ausstellung „[Dialog im Dunkeln](#)“ und schließlich haben wir [Spicys Gewürzmuseum](#), das „[Chokoversum](#)“ und [Tee-Verkostungen im Speicherstadtmuseum](#). Für gute Gerüche und guten Geschmack können wir Ihnen natürlich auch unser Café und die Teestube sowie das Restaurant im eigenen Hause empfehlen. Dazu später noch mehr.

Am Ortsrand gibt es den sogenannten „[Planetenlehrpfad](#)“, den die ortsansässigen Mitglieder des Blinden- und Sehbehindertenverbandes entwickelt haben und der von der hiesigen optischen Industrie finanziert wurde. Dort sind im Maßstab 1:1 000 000 000 auf einer Wanderstrecke von knapp 6 km die Sonne und die sie umgebenden Planeten sowohl in der Größe als auch in den gegenseitigen Abständen maßstäblich dargestellt. Die zugehörigen Beschriftungen sind als Klarschrift mit Prismen-Querschnitt und auch in Braille-Schrift auf den Schildern aufgebracht. Man hat nicht nur auf die erforderlichen Farb- und Leuchtdichtekontraste geachtet, sondern die Schilder auch in einer Höhe angebracht, dass rollstuhlfahrende Personen sie lesen und gegebenenfalls sogar ertasten können.

Blättern Sie in der Mappe doch einfach noch einmal weiter. Dann finden Sie eine Liste der verschiedenen Ärzte, der Apotheken und Krankenhäuser in der Nähe, jeweils mit der Telefon- und Telefaxnummer sowie der E-Post-Adresse. Etwa ein Mal im halben Jahr werden alle Anschlüsse von uns getestet. Weiter kann unsere Gewähr für die Verbindungen leider nicht gehen. So wissen wir z. B. nicht, wann und wie oft die Telefaxe und E-Post vom Empfänger abgeholt werden. Gerne übernehmen unsere Damen und Herren am Empfang deshalb bei Bedarf die Telefonate für Sie.

Von einigen schwerhörenden Gästen wurden wir verschiedentlich gebeten, doch auch die Apotheken bekannt zu geben, die Hörgerätebatterien führen, weil es offenbar immer mal wieder vorkommt, dass man auf Reisen Ersatzbatterien vergisst und dann nach Geschäftsschluss noch welche benötigt. Inzwischen haben wir aber am Empfang von allen vier Sorten einige Batterien vorrätig, die sie dort genauso erwerben können wie eine vergessene Zahnbürste oder Zahncreme.

Im Veranstaltungskalender, der ebenfalls in der Mappe liegt, sind alle Darbietungen, bei denen in besonderer Weise auf Menschen mit Hörschädigungen Rücksicht genommen wird, ebenfalls mit dem internationalen Symbol für Schwerhörigkeit gekennzeichnet. Vor gut zwei Jahren hatten die Veranstalter genug von unserer ständigen Nachfragerei, welche Veranstaltungen sie uns in diesem Sinne anbieten können, und haben selbst begonnen, die Markierungen einzutragen. Dadurch können wir jetzt jedem Zimmer einen derartigen Plan zur Verfügung stellen. Früher gab es lediglich einen mit handschriftlichen Eintragungen am Empfang.

Ganz hinten in der Mappe finden Sie in (bisher) sechzehn verschiedenen europäischen Sprachen auch bereits vorbereitete Notfall-Telefax-Formulare, in die wir die Hoteladresse und Zimmernummer schon eingetragen haben. Sie müssen also bei Bedarf nur noch an wenigen Stellen Ihre „Kreuzchen“ machen, das Blatt (mit der Schriftseite nach unten) in das Telefaxgerät einlegen, die auf Platz 0 gespeicherte Faxnummer aufrufen und die Starttaste drücken. Dies ist zur Zeit noch etwas umständlich, aber leider gibt es bei uns im Ort aufgrund politischer Querelen noch immer nicht die inzwischen fast im gesamten Bundesgebiet geltende Notfall-Telefax-

Nummer 112. Sicherheitshalber haben wir auf unseren Formularen am oberen Rand rechts die bei uns zur Zeit geltende Nummer notiert. Auch diese Verbindung wird von uns einmal im Halbjahr getestet. Wenn der Kreis irgendwann einmal die international gültige Notfall-Nummer 112 auch telefaxfähig geschaltet hat, wird das nicht mehr notwendig sein. Wir machen uns dafür stark: Am Empfang liegt eine Unterschriftenliste aus, in die auch Sie sich eintragen können.

Mögen Sie eigentlich noch zuhören, bzw. lesen? Falls nicht, so lassen Sie uns doch nach unten ins Restaurant gehen, um etwas zu essen. Auch im Café und der Teestube gibt es wohlschmeckende Kleinigkeiten, so dass Sie Ihre Geschmacks- und Geruchssinne schärfen können. Bevor wir aber hinuntergehen, sollten Sie vielleicht die Rollläden noch hinunterlassen. Sie brauchen sich dann morgen früh weiter um nichts zu kümmern, denn die Motoren der Rollläden erhalten den Impuls zum Hochfahren vom Wecker. Diese Empfehlung haben wir von einem schwerhörenden Gast übernommen, der während des Urlaubs gern einen Mittagsschlaf hielt und bei offenstehenden Rollläden wegen der hereinscheinenden Sonne die Blitzlampe des Weckers nicht wahrnahm. Übrigens keine Angst: die Geräuschkämpfung der Motoren und der Rollläden ist so gut, dass die Gäste in ihren Nachbarzimmern nicht gleichzeitig geweckt werden.

### Der Wohnbereich: das Tür-offen-Signal

Wenn Sie jetzt hinausgehen, dann drehen Sie sich bitte, bevor wir den Weg zum Treppenhaus einschlagen, noch einmal um. Sie sehen dann etwas, auf das vorhin noch nicht hingewiesen wurde: Nachdem Sie die Tür ins Schloss gezogen haben, leuchtet oberhalb des Schließsystems eine grüne Leuchtdiode. Sie signalisiert (auch beim Hineingehen, nachdem die Schließkarte erkannt wurde), dass die Tür offen ist, denn nicht alle Gäste können das Enriegeln hören. Nach dem Hinausgehen verriegelt die Tür erst, wenn 5 Sekunden verstrichen sind. Sollten Sie also nach dem Schließen der Tür feststellen, dass Sie etwas im Zimmer vergessen haben, so können Sie innerhalb dieser Zeit die Tür noch einmal öffnen und hineingehen. Mit diesem „Trick“ haben wir unserem Personal schon manche Wege erspart.

### Die Haltegriffe sind „Leitlinien“

Wie bitte? Die Haltegriffe im Flur gefallen Ihnen nicht? Sie finden, das sieht aus wie im Alten- und Pflegeheim? Diese Meinung haben Sie ziemlich vorschnell geäußert und wenn Sie nach unseren Erläuterungen diese Auffassung noch immer vertreten, so wird es uns egal sein, denn wir haben mehrere gute Gründe, dass wir sie angebracht haben. Sie wissen, dass dies ein Hotel ist, in dem sich alle Menschen wohlfühlen sollen, unabhängig davon, wie gut es Ihnen gesundheitlich geht. Insofern trifft „Alten- und Pflegeheim“ nicht ganz den Kern der Sache. Sagen Sie doch einfach „barrierefreies Hotel für alle Menschen“.

Fassen Sie einmal eine dieser Griffstangen an und gehen Sie daran entlang bis zum nächsten Zimmer und machen Sie dabei bitte die Augen zu. Genau dort, wo Sie jetzt stehen und wo die Haltestange vor der Tür in einem Bogen zur Wand geführt ist, können Sie an der Unterseite etwas ertasten. Merken Sie es? Dort steht in Braille-Schrift die Zimmer-Nummer. Die Haltestange ist also - wenn Sie so wollen - eine „Leitlinie“.

Jetzt möchten wir Ihnen noch einen weiteren Grund benennen, warum wir diese „Leitlinien“ so toll finden. Wir haben ja schon mehrfach betont, dass uns Ihre Sicherheit sehr am Herzen liegt: wenn einmal der Strom ausfallen sollte (einschließlich der Sicherheitsbeleuchtung) oder wenn die Feuerwehr unter schwerem Atemschutz sich durch den verrauchten Flur kämpfen muss, helfen diese Griffleisten Ihnen bzw. den Rettern, den Weg zu finden.

Schönheit hin oder her: praktisch sollen sie sein und deswegen haben wir an diese Griffleisten auch noch einige zusätzliche Anforderungen gestellt. Sie sollen angenehm in der Hand liegen. Deshalb haben wir Buchenholz und nicht etwa Metall genommen. Sie sollen griffig sein. Deshalb haben wir aus dem normgemäßen Spielraum zwischen 30 und 45 mm einen Durchmesser von 42 mm gewählt. Dazu haben wir uns zunächst in 5 mm-Stufen einige Leisten dreheln lassen und wir haben unterschiedliche Personengruppen befragt, welchen Durchmesser sie am angenehmsten empfinden. Als dabei herauskam, dass 40 mm eher noch als zu klein und 45 mm eher zu groß sind, hat uns der Drechsler nochmals vier Leisten mit 41 bis

44 mm hergestellt und dann erhielten wir von den meisten befragten Personen die Auskunft, dass sie mit 42 mm am besten zurechtkommen.

Auch im Brandfall haben die hölzernen Griffleisten Vorteile gegenüber Metall, weil sie nämlich eine erhebliche geringere Wärmeleitfähigkeit aufweisen. Die Feuerwehr kann also bis relativ nahe an den Brandherd heran, sich an den Griffleisten orientieren, ohne sich die Finger zu verbrennen. Ist es nicht schön, wenn Sie auf diese Weise auch „einen kühlen Kopf bewahren“?

### Im Treppenhaus: die Rauchschtüren

Jetzt sollten wir aber wirklich zum Essen gehen, bevor es zu spät wird. Die Rauchschtür zum Treppenhaus ist zwar recht schwer, sie öffnet aber trotzdem wiederum mit weniger als der maximal zulässigen Kraft von 7 N (= 0,7 kg). Wir haben ihr nämlich eine Servo-Unterstützung gegeben. Sie müssen sich also nur etwas dagegen lehnen und schon öffnet sie den Rest automatisch und sie bleibt auch einige Sekunden offen stehen, damit kleine Gruppen oder Personen mit Gehhilfen bequem passieren können.

### Im Treppenhaus: die Treppenpodeste und -stufen

Die Maßnahmen, die wir im Treppenhaus für Menschen mit Sehschäden ergriffen haben, mögen Ihnen übertrieben vorkommen, aber wir haben uns „ganz stramm“ an DIN 18040 gehalten und vor den aufwärts- und abwärtsführenden Läufen „taktile erfassbare Bodenindikatoren“ mit einem sehr deutlichen Leuchtdichtekontrast eingebaut. Vom hellen Natursteinbelag heben sich die anthrazitfarbenen Rillenplatten, die Sie ja aus dem Außenbereich schon kennen, sehr gut hervor. Sie waren übrigens preiswerter als der Naturstein, so dass uns diese Maßnahme „praktisch nichts“ gekostet hat.

Zu den Markierungen der Stufenvorderkanten, die nur bei der ersten und letzten Stufe gefordert werden, gibt es im Kreis der Betroffenen Diskussionen darüber, ob das denn nun wirklich praktisch ist. Wir haben uns entschlossen, jede der Stufen an der Vorderkante mit einer schwarzen Rutschsicherheitskante zu versehen, die dann auch die optische Markierung bringt. Da wir unseren Gästen die Rutschsicherheit nicht nur bei der

ersten und letzten Stufe gönnen, sondern bei allen, war für uns die Entscheidung klar, alle Stufenvorderkanten auch kontrastreich zu markieren.

### Im Treppenhaus: die Handläufe

Einen gewissen Mehraufwand haben wir bei den Handläufen getrieben. Auch hier haben wir die griffgünstigen Buchenholzleisten mit 42 mm Durchmesser verwendet. Die Besonderheit liegt bei uns darin, dass wir zwei Handläufe übereinander angebracht haben, und zwar einen in 0,85 m Höhe und den anderen bei 1,10 m. Unsere jüngsten Gäste, Kleinwüchsige und Personen, die die Arme nicht mehr sehr weit heben können, die aber vielleicht nur ungerne den Aufzug nutzen, finden so eine griffgünstige Position vor. Auch an Rechts- und Linkshänder haben wir gedacht. Deshalb befinden sich die beiden Geländer sowohl am Treppenauge als auch an der Wand.

Am Treppenaug sind die Handläufe - wie die Norm es fordert - ohne Unterbrechung geführt. Bei den wandseitigen Handläufen haben wir dies nur auf den Zwischenpodesten gemacht. Auf den Hauptpodesten gehen der obere und untere Handlauf in einem halbkreisförmigen Bogen ineinander über. Dieser Übergang liegt aber nicht direkt an der letzten Stufe, sondern fast 50 cm weiter.

Damit ragt der horizontale Geländerteil um 40 cm über die Stufenkante hinaus und wir hatten die Möglichkeit, hier unterseitig wieder Braille-Schrift-Informationen über das Geschoss anzubringen. Nicht alle Gäste mit Sehschädigungen beherrschen aber die Braille-Schrift. Deshalb haben wir die Stockwerksnummer auch an der Rückseite des Handlaufes taktil erfassbar angebracht. Die Zeichen mit Prismenquerschnitt sind 35 mm hoch. Merken Sie, warum man das so gut „lesen“ kann? Die Beschriftung an der Handlauf-Unterseite ist „über Kopf“ angebracht.

### Im Treppenhaus: die Servo-Motoren der Türen

Die Tür ging eben so leicht auf und wir konnten so einfach hindurchgehen, dass ich vergessen habe, Sie auf zwei weitere Besonderheiten hinzuweisen. Das kann ich jetzt aber auch im Erdgeschoss beim Zugang zum Res-



taurant nachholen. Stellen Sie sich bitte einmal vor, sie stünden mit Unterarmstützen oder einem Rollator vor der Tür und wollten diese vom Treppenhaus her öffnen. Dann schlägt sie Ihnen servo-unterstützt entgegen. Dabei müssen wir aber vermeiden, dass die Unterarmstützen oder der Rollator beiseitegeschoben werden, denn sonst könnten Sie zu Fall kommen. Wenn ein Widerstand von mehr als 2 N (= 0,2 kg) auf die Tür einwirkt, schaltet die Servo-Unterstützung ab und die Tür schließt langsam wieder. Dann haben Sie die Möglichkeit, für einen zweiten Versuch zunächst Ihr Hilfsmittel anderweitig zu platzieren. Mit dem zweiten Versuch dauert es zwar etwas länger, aber Sie sind nicht verletzt.

### Im Treppenhaus: die Sichtmarkierungen der verglasten Türen

Sehen Sie sich jetzt bitte noch einmal die Glasscheibe der Treppenhaustür an. Hier haben wir eine ähnliche Situation, wie wir Sie Ihnen schon bei unserer Hoteleingangstür erläutert haben. Im Gegensatz zu der Glasschiebetür dort ergeben sich hier durch die weiße Einbrennlackierung die Kontraste fast von selbst. Weil es aber Situationen gibt, bei denen sich die weiße Türfarbe vom ebenfalls hellen Treppenhaus nicht genug hervorhebt, haben wir auf der einen Seite den Glasfalz und auf der anderen Seite die Glashalteleisten dunkelblau ausgeführt. Durch das untere Rahmen- und das Riegelprofil haben wir auch in 0,3 und 0,8 m Höhe markante Streifen und die diagonal aufgesetzten dunkelblauen Hewi-Griffstangen tun ein Übriges.

### Im Gastraum

Dürfen wir Ihnen unseren Küchenmeister vorstellen? Er kann außer Deutsch auch Französisch, Italienisch, Jugoslawisch, Griechisch und Türkisch – allerdings nicht sprechen, sondern kochen. Dass auch türkische Gerichte auf unserer Speisekarte stehen hat seinen Grund darin, dass wir eine ganze Reihe Mitarbeiter aus Südosteuropa haben und für diese wird (natürlich) nach ihrer Landessitte gekocht. Da unser Haus aber auch für Gäste aller Nationen offen ist, freuen wir uns darüber, auch diesen die entsprechenden Speisen anbieten zu können.

### Im Gastraum: die Speisekarte

Auch unsere Speisekarte haben wir mehrsprachig verfasst. Dabei haben wir uns aber aus Platzgründen auf Deutsch, Englisch und Französisch und die Sprache desjenigen Landes beschränkt, aus dem das Gericht stammt. Zusätzlich zu unseren drei Speisekarten in Braille-Schrift deutscher Sprache haben wir auch jeweils eine, die in englischer, bzw. französischer Sprache abgefasst ist.

Sicher haben Sie gesehen, dass unsere Speisekarten - wie in vielen anderen Restaurants auch - nicht nur beschrieben, sondern auch nummeriert sind. Bei uns hat auch dies einen barrierefreien Hintergrund: unsere Kellner beherrschen nicht die Gebärdensprache, sie können aber sehr wohl mit ihren zehn Fingern das dezimale Zahlensystem zeigen und somit für diese Zahlen lautsprachebegleitende Gebärden auf (LBG) anwenden.

### Im Gastraum: die Raumakustik

Ist Ihnen schon aufgefallen, wie ruhig es in unserem Restaurant zugeht, obwohl hier doch so viele Gäste sitzen? Eine ganz große Hilfe war beim Umbau, dass wir das „damals moderne“ Parkett wieder herausgerissen und durch einen Teppichbelag ersetzt haben. Allein diese Maßnahme hat zu einer erheblichen Schallpegelreduzierung geführt, weil jetzt gar nicht mehr so viele Geräusche entstehen. Der Kugelgarn-Bodenbelag ist sehr strapazierfähig und gut zu reinigen. Er wird ja auch viel im Schulbau (und sogar in Allergiker-Zimmern von Krankenhäusern) verwendet, wo es noch mehr auf das Reinigen ankommt als bei uns. Mit dem Rollstuhl ist er gut befahrbar.

Unser Akustiker hat uns erläutert, dass die Schallschluckwirkung (der sogenannte Schallabsorptionsgrad) von Teppichen mit im Mittel nur etwa 15 bis 20 % relativ gering ist. Von der auftreffenden Schallenergie werden also 80 bis 85 % wieder in den Raum zurückgeworfen. Dass die Schallschluckwirkung von Teppich trotzdem oft so frappierend spürbar ist liegt daran, dass das menschliche Gehör bei den hohen Tönen besonders empfindsam ist und gerade diese werden von Teppichböden gut absorbiert. Weiterhin entstehen auf Teppichboden deutlich weniger Störgeräusche.

Hier gibt es nach der Aussage unseres Akustikers einen sehr bedeutsamen Zusammenhang zu dem Wohlbefinden schwerhörender Personen in unserem Restaurant, denn der Frequenzbereich, in dem das menschliche Gehör besonders empfindsam ist, ist auch der Bereich, der wegen der besonderen Empfindlichkeit sehr leicht geschädigt wird. Deshalb müssen die Hörgeräte gerade diese hohen Töne besonders stark verstärken, damit sie für den Schwerhörenden wieder hörbar werden. Weil aber die Klapper-, Knirsch-, Quietsch- und Zischgeräusche dann mit verstärkt werden, beeinträchtigen sie das Sprachverstehen. Wenn solche Geräusche aber durch den Teppichboden gar nicht erst entstehen, bzw. wieder absorbiert werden, ist die Situation für Schwerhörende bereits deutlich besser.

#### Im Gastraum: die Reinigung von Teppichböden

Bevor ich Ihnen weiter über die Raumakustik unseres Restaurants berichte, möchte ich noch kurz bei einem anderen Aspekt bleiben, der uns ebenfalls bewogen hat, den vorigen „modernen“ Parkettfußboden durch Teppich zu ersetzen: unser Reinigungspersonal hat uns nämlich darauf hingewiesen, dass die Räume trotz des täglichen feuchten Wischens der Fußböden gar nicht richtig sauber werden. Vieles wird nur aufgewirbelt und verteilt sich dann in die Ecken. Sie haben uns dann dort die Ansammlungen von Flusen gezeigt, die sie gar nicht richtig reinigen können und meinten, solch ein Bodenbelag könne doch auch für Allergiker nicht optimal sein. Wir haben uns daraufhin mit Pneumologen und Dermatologen unterhalten, die uns erläuterten, dass Teppichböden gegenüber glatten Fußböden durchaus Vorteile aufweisen, wenn man sie richtig (das heißt porentief) reinigt. Hier fiel mehrfach das Stichwort Bürst-Staubsauger mit dem besonderen Hinweis auf den Hersteller „Vorwerk“. Wir haben uns dann zunächst probeweise einen derartigen Staubsauger angeschafft und inzwischen wegen des sichtbaren Erfolges alle Staubsauger auf dieses Fabrikat umgestellt. Der Erfolg ist übrigens nicht mehr riechbar, weil auch die Staubsaugerabluft erheblich besser gefiltert wird als bei anderen Fabriken.

Was die Qualität der Teppichreinigung, der Gardinen und anderer Flächen, die man mit dem Staubsauger erreichen kann (und damit die Luftqualität)

angeht, können wir unsere Allergikerzimmer durchaus mit der alten Situation mit Parkettfußboden vergleichen. Wir meinen sogar, wir wären jetzt besser.

### Im Gastraum: wir vermeiden Störgeräusche

Nun aber zurück zur Raumakustik unseres Restaurants. Wir hatten vorhin schon darauf hingewiesen, dass es hier sehr ruhig zugeht. Dies liegt nicht nur an dem ausgesprochen freundlichen Umgangston unseres Personals, sondern es liegt auch daran, dass wir auf eine Hintergrundbeschallung vollständig verzichten. Sie wurde in der Vergangenheit immer wieder von unseren schwerhörenden Gästen beanstandet mit der Aussage, dass sie die sprachliche Kommunikation erheblich beeinträchtigt.

Diese Beeinträchtigung gilt aber, wie uns unser Akustiker erläuterte, nicht nur für schwerhörende Personen, sondern auch für unsere Gäste, die sich in einer anderen als ihrer Muttersprache unterhalten. Hier ist eine ständige starke Konzentration erforderlich, die durch Hintergrundbeschallung erheblich beeinträchtigt werden kann.

Wir möchten natürlich, dass unsere Gäste ihre Abende möglichst lange in unserem Restaurant verbringen. Dann müssen wir ihnen aber die Gelegenheit eines gemütlichen und entspannten Gespräches bieten und dazu gehört eben als eine der Grundvoraussetzungen die Störgeräuschfreiheit unserer Räume.

### Im Gastraum: die Raumakustik

Auf das Anbringen dicker Vorhänge zur Schallschluckung wollten wir in unserem Restaurant gern verzichten und so haben wir unseren Akustiker gefragt, was man alternativ machen kann. Er begann seine Erläuterungen damit, er wolle uns zunächst einmal einen ganz banalen Satz benennen. Dieser Satz lautete: „Nur diejenige Schallenergie kann geschluckt werden, die auch auf eine Schallschluckfläche getroffen ist.“ Diesen Satz empfanden wir gar nicht mehr banal als er seine Erläuterungen fortsetzte. Er rechnete uns nämlich vor, wie wenige Quadratmeter Schallschluckfläche in Form von Vorhängen zur Verfügung stehen würden, wenn man dies einmal ins Verhältnis zur Raumgrundfläche (bzw. zur Deckenfläche) setzt. Deshalb

schlug er uns vor, zunächst die Deckenfläche hochgradig schallabsorbierend zu gestalten und führte als weitere Argumente an, dass die Decke sich im Allgemeinen näher bei den sprechenden Personen befindet als Vorhänge (insbesondere in Raummitte) und dass der Schallabsorptionsgrad (die Schallschluckwirkung je Quadratmeter) bei Decken etwa dreimal so groß sei wie bei Vorhängen.

Unser Architekt hat sehr darauf gedrängt, eine Decke zu gestalten, der man ihre akustische Wirkung nicht ansieht und wir haben uns dann für ein fugenloses Deckensystem entschieden. Wie das genau funktioniert, muss Ihnen unser Akustiker erläutern. Bei Bedarf können wir Ihnen gern die Adresse benennen. Diese Baumaßnahme war recht teuer. Das liegt aber nicht an der Akustik, sondern an der Gestaltung. Der Akustiker hat uns andere schalltechnisch noch wirksamere Systeme vorgestellt, die man für etwa den halben Preis hätte einbauen können. Sie wären aber nicht vollständig fugenlos gewesen. Des Architekten Wille ist sein Himmelreich...

Übrigens: so ganz fugenlos wie unser Architekt sich das vorgestellt hatte, sind die Decken dann doch nicht geworden. Wir benötigen nämlich an etlichen Stellen in der Decke Revisionsöffnungen, um an die Leitungen herankommen zu können, die die Zimmer in den oberen Geschossen ver- und entsorgen. Über die Frage, ob das jetzt schöner aussieht als eine regelmäßig gerasterte Decke, kann man sich die Köpfe heiß reden.

### Im Gastraum: die Raumbereiche für schwerhörende Gäste

Kennen Sie noch das „Chambre séparée“? Unsere Gäste haben es für uns wiederentdeckt. Wir haben drei Tische mit vier, sechs und acht Plätzen durch beidseitig schallabsorbierende Zwischenwände voneinander und vom übrigen Raum abgeschirmt und haben auf diese Weise besonders leise Raumbereiche geschaffen, die eine gute sprachliche Kommunikation ermöglichen.

Die Tische in diesen drei (besonders für die schwerhörenden Gäste vorgesehenen) Bereichen haben zur Kellnerseite eine gerade Kante, sind ansonsten aber kreisförmig, bzw. oval. Die gerade Kante haben wir angebracht, damit alle Gäste bei der Bestellung den Kellner sehen können. Auf

diese Weise können unsere schwerhörenden Gäste beim Kellner vom Mund absehen, was sich insbesondere bei den Gerichten mit ausländischem Namen bewährt hat.

Die runde Form des übrigen Tisches dient dem Sichtkontakt aller am Tisch sitzenden Personen untereinander, um auf diese Weise das Absehen vom Mund zu erleichtern. Genauso wie bei Guthörenden gebietet es die Höflichkeit, nicht mit vollem Mund zu sprechen. Für Schwerhörende kommt aber hinzu, dass sich das Mundbild (bei teilweiser oder ganzer Füllung) erheblich verändern kann, so dass das Absehen erschwert oder unmöglich gemacht wird. Einige Gäste haben in der Zwischenzeit versucht, diesen Hinweis auszuprobieren. Sie hatten dabei einen sehr lustigen Abend und unsere Tischtücher kommen ohnehin jede Nacht in die Wäsche.

Auch die gerade Tischkante hat uns einen weiteren Vorteil beschert. Bei größeren Bestellungen können wir dort nämlich mit dem Servierwagen „anlegen“.

### Im Gastraum: die Induktive Höranlage

Einige unserer schwerhörenden Gäste haben uns gefragt, warum wir an den für sie reservierten Tischen keine induktiven Höranlagen mit Ringschleife installiert haben. Dafür gibt es mehrere Gründe:

Zunächst ist das sogenannte „Streufeld“ zu beachten. Dies bedeutet, dass auch außerhalb der Ringschleife noch eine gewisse elektromagnetische Feldstärke vorhanden ist, sofern man nicht recht aufwändige Kompensationsmaßnahmen durchführt. Dieses Streufeld könnte dann zum (absichtlichen oder auch unabsichtlichen) Mithören am Nebentisch bzw. zu Störungen der dortigen Übertragungen führen.

Dann ist zu bedenken, dass für die Nutzung einer induktiven Höranlage die jeweiligen Hörgeräte von der Stellung M (= Mikrofon) auf T (= Telefonspule) umgeschaltet werden müssen. Nur wenige Hörgeräte verfügen über die Zwischenstellung MT. Wenn aber die Telefonspule ein- und das Mikrofon ausgeschaltet ist, so kann man nur noch der Sprecherin (oder dem Sprecher) zuhören, die oder der das Mikrofon benutzt. Eine Unterhaltung

mit der Tischnachbarin oder dem Tischnachbarn ist dann nicht mehr möglich, außer man schaltet ständig hin und her. Deshalb kann man induktive Höranlagen vor allem dort gut nutzen, wo nur einer zur Zeit spricht, also in Vortragsräumen, Theatern, Kinos, Bank- oder Fahrkartenschaltern oder auch (wie bei uns) an der Rezeption. Für Unterhaltungen sind sie dagegen nach unserer Meinung nicht so gut geeignet.

Schließlich haben wir uns aber auch, wie weiter oben genau beschrieben, mit der raumakustischen Gestaltung unserer Chambres séparée große Mühe gegeben. Und vom Empfangstresen wissen wir, dass man dort aufgrund der raumakustischen Maßnahmen auch ohne Höranlage gut zurechtkommt.

Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass uns unser Spieltrieb doch nicht so ganz in Ruhe gelassen hat. Wir wollten einfach einmal ausprobieren, ob sich eine solche Anlage für einen Gaststättenbereich lohnt und haben bei dem größten der drei Tische (mit acht Plätzen) unter dem Teppich ein Kupferflachband (in einer Folien-Schutzhülle) verlegt, das in die Ausgleichsspachtelmasse des Teppichbodens eingebettet ist und hinter einem Rückenlehnenpolster links im Eckbereich der Bank ist der zugehörige Verstärker eingebaut. Wenn Sie das Lehnepolster nach vorne klappen, sehen Sie aber nicht nur diesen Verstärker, sondern auch einen Funkempfänger. Was hat es damit auf sich?

Der Konstantstrom-Verstärker, der für diese kleine Anlage benötigt wird, enthält im Lieferumfang serienmäßig auch ein kleines Mikrofon, das mit einem Kabel an den Verstärker angeschlossen wird. Wir wollten gerade ein Loch in die Tischplatte bohren, um das Kabel hindurchzuführen, da fiel uns ein, dass wir dann auch die zugehörigen Tischdecken lochen müssten, denn wir haben ja aus Lärminderungsgründen alle Tische mit Tischdecken und Molton belegt. Zu dem Mikrofon gehört ein kleines Stativ und man hätte es in gewissen Grenzen auf dem Tisch herumschieben/herumreichen können, um es jeweils in die Nähe eines Sprechers zu bringen. Als wir dann überlegten, ob man das Mikrofon an oder in der Lampe befestigen kann, stellten wir fest, dass es damit von allen möglichen Sprechern gleich weit weg ist, während keiner so richtig nahe herankommen kann, es sei

denn, wir montieren statt der Lampe einen Mikrofonhalgen. Dann kamen wir aber sehr schnell auf die Idee, dass es viel günstiger ist, ein Mikrofon zu verwenden, bei dem in den Handgriff ein Sender eingebaut ist. Dieses Mikrofon kann man dann nämlich problemlos unter den Gästen hin und her reichen. Der dazu gehörende Empfänger steht neben dem Konstant-Stromverstärker hinter der Rückenpolster-Klappe.

Sicher haben Sie schon gesehen, dass die für diesen Tisch zuständige Kellnerin an einer um den Hals hängenden Kordel einen etwas merkwürdig aussehenden „Ring“ trägt. Sie kann das Funkmikrofon dort hineinstecken, so dass es sich in Mundnähe befindet und hat dennoch beide Hände frei, um Ihre Bestellungen aufzunehmen.

#### Konferenzbereich: der Eingang

Wenn wir jetzt zu den Konferenzräumen gehen, so können wir entscheiden, ob wir außen herum gehen wollen, oder wegen des schlechten Wetters lieber den inneren Weg nehmen. Ich kann Ihnen versichern, dass Sie außen wenig Neues entdecken werden. Nicht etwa, weil wir dort nicht renoviert hätten, sondern einfach deshalb, weil wir es dort – zumindest nach unserer Auffassung – genauso gut gemacht haben, wie wir es Ihnen beim Hoteleingang schon erläuterten: ausreichend breite und lange Parkplätze für die Pkw und Kleintransporter von Rollstuhlfahrer\*innen, feste und weitgehend ebene Oberflächen mit guter Regenversickerung, die aber trotzdem gut befahrbar sind, die gut sicht- und tastbaren Wegemarkierungen, der Windfang mit zwei Automatik-Schiebetüren und den kontrastreichen Markierungen auf den Verglasungen. Nur auf die Klingel- und Öffnungstaster in den vorderen Stützen haben wir an dieser Stelle verzichtet, weil diese Türen nur tagsüber während der Konferenzen zu öffnen sind. Ab 22:00 Uhr (bei länger andauernden Konferenzen auch später) ist dann regelmäßig nur noch der Haupteingang geöffnet.

#### Konferenzbereich: die Zuwegung intern

Wenn wir jetzt den inneren Weg zu den beiden Empfangstresen unserer Konferenz- und Tagungsbereiche nehmen – die übrigens in gleicher Weise barrierefrei ausgestattet sind wie unser Rezeptionsschalter – so achten Sie



bitte einmal auf die Wegeführung dort hin. Als wir die Tagungsräume neu gebaut haben, haben wir von vornherein darauf geachtet, dass die Fußbodenhöhen im Erdgeschoss gleich sind, um auf diese Weise Stufen oder Rampen vollständig zu vermeiden. Das ist uns auch bis auf wenige Zentimeter geglückt, die ganz zum Schluss wegen unterschiedlicher Fußbodenaufbauhöhen doch noch entstanden. Der Unterschied ist aber so gering, dass die Steigung weit unterhalb der für Rollstuhlfahrer zulässigen 6 % liegt und dass sie auch für Menschen mit Gehhilfen problemlos bewältigt werden kann. Diese kommen ja häufig mit Rampen nicht so gut zurecht, sondern benutzen lieber Stufen. Auf beides konnten wir hier verzichten.

#### Konferenzbereich: die Schrifttafeln und das Display

Da das Restaurant auch für die Verpflegung der Tagungs- und Seminar-gäste zuständig ist, sind wir hier bereits „auf dem richtigen Weg“. Wenn wir aber noch einmal kurz zum Beginn dieses Weges gegenüber vom Empfangstresen zurückgehen, so können sie dort an einer Tafel bereits heute Abend lesen, welche Tagung morgen in welchem Raum stattfindet. Sie können es übrigens nicht nur lesen, sondern auch ertasten, denn die Buchstaben auf der Stecktafel haben wieder einen prismenförmigen Querschnitt und wir haben die Tafel auch wieder in einer Höhe angebracht, die gut ertastbar ist.

Eigentlich müssten wir hier im Plural schreiben, denn wir haben nicht nur eine, sondern zwei Tafeln angebracht. Wir haben nämlich festgestellt, dass die Tafel auf griffgünstiger Höhe nicht gut zu sehen ist, wenn großer Andrang herrscht. Daraufhin haben wir ein Bildschirm-Display weiter oben angebracht, mussten dann aber feststellen, dass die Personen, die vor dem Bildschirm stehen und den Text lesen, die darunter befindliche tastbare Tafel versperren. Daraufhin haben wir eine zweite Tafel auf der anderen Flur-seite angebracht und somit für die Leser eine doppelt so große Stellfläche geschaffen. Das Bildschirmdisplay benutzen wir jetzt nur noch für häufig wechselnde Anzeigen, die wir auf der Stecktafel nicht bedienen könnten. Auf Tastendruck kann der Bildschirminhalt dann auch von einer automatischen Sprachausgabe vorgelesen werden. Diese Ausgabe läuft aber nicht ständig, weil das für unser Personal an der Rezeption zu belastend wäre.

### Konferenzbereich: die Leitstreifen

Wenn wir jetzt den Flur zu den Konferenz- und Tagungsräumen entlanggehen, fällt Ihnen sicher unsere etwas ungewöhnliche Fußbodengestaltung auf. Den Teppichboden haben wir in Ergänzung zur schallabsorbierenden Decke einerseits als Schallschluckmaterial vorgesehen, um nur mit geringen Geräuschen auf die Konferenzräume einzuwirken (dann muss auch die Schalldämmung der Türen nicht so hoch sein, was wiederum dazu führt, dass die Türblätter leichter zu bewegen und leise zu schließen sind).

Der Teppich hat aber neben der Aufgabe der Schallschluckung und der Trittschalldämpfung auch die Aufgabe, ein mit den Füßen tastbares Signal zu geben, wobei der Teppich allein noch nicht signalwirksam ist, sondern erst im Zusammenwirken mit den Rändern, bzw. der Mittellinie. Sowohl an den beiden Seiten als auch in der Mitte haben wir Ahorn-Parkettstreifen in den dunklen Teppichboden eingelegt und in den mittleren Streifen hat der Tischler noch Rillen in Längsrichtung eingefräst. Durch die Vergrößerung zu „Aufmerksamkeitsfeldern“ vor den jeweiligen Saaltüren ist diese Mittellinie problemlos als Leitstreifen für Sehgeschädigte und Blinde zu erkennen.

Was aber hat es mit den beiden Streifen an den Seiten auf sich? Ist das nur für die Schönheit? Im Wesentlichen ja. Wir haben uns aber überlegt, dass man bei geschickter Anordnung noch eine zusätzliche Information darin unterbringen kann. Ganz sicher ist die mittlere Leitlinie für Blinde und Sehgeschädigte günstiger. Wenn sie aber bei stärkerem Betrieb einmal an der Wand entlang gehen, so sind Sie nicht darauf angewiesen, sich „stramm“ an der Wand entlang zu tasten, sondern können einen gewissen Sicherheitsabstand wahren. Auch einige Einbauten, wie z. B. die im Flur stehenden Stützen, die wir beim Umbau nicht einfach wegnehmen konnten, die an der Wand hängende Telefonhaube und die Aufschlagbereiche der seitlichen Türen haben wir in diesen Randstreifen mit einigem Sicherheitsabstand markiert. Erfahrungen dazu wurden uns bisher noch nicht mitgeteilt. Wir haben aber auch keine „Beschwerden“ über diese Leitstreifen erhalten. Als Teppichboden haben wir wieder Kugelnarn verwendet, weil er nicht nur strapazierfähig, sondern auch mit dem Rollstuhl gut befahrbar ist.

### Konferenzbereich: die Empfangstresen und Beschilderung

Die beiden Empfangstresen im Forum vor den Tagungsräumen sind diesen eindeutig zugeordnet. Die Gestaltung und Herstellung der darüber hängenden Schilder erfolgt üblicherweise durch den Veranstalter. Auf Wunsch können aber auch wir diese Tätigkeiten für Sie übernehmen, wobei wir dann wieder auf ausreichend große und Schrift mit guten Leuchtdichte- und Farbkontrasten achten.

### Konferenzbereich: die Türen

Wenn Sie Ihre Tagungsunterlagen erhalten haben und auf die Saaltüren zugehen, so dürften auch Personen mit Sehstörungen keine Schwierigkeiten haben, diese Türen zu erkennen. Einerseits gibt es hier natürlich die tastbaren Leitlinien im Boden, die zum Gehflügel der Türen führen, andererseits sind die Türen selbst wiederum in gleicher Weise kontrastreich gestaltet, wie sie es schon bei den Zimmertüren gesehen haben, mit dunkelblauen Türzargen in den weißen Wänden und dunkelblauen Türgriffen auf den Ahorn-Türblättern. Achtung! Hier gibt es noch eine kleine Besonderheit. Wir haben nämlich die Schlagleiste des Standflügels nochmals dunkelblau abgesetzt. Somit ergibt sich auch bei der hellen Saalbeleuchtung ein hell-dunkel-Kontrast.

### Konferenzbereich: die Mobilwand

Die beiden Vortragssäle sind die Schmuckstücke unseres Konferenz- und Tagungsbereiches. Sie umfassen 120 und 180 Plätze, können aber auch als ein großer Saal mit 300 Plätzen gemietet werden. Dazwischen befindet sich eine zweifache Mobilwand mit 60 cm Zwischenraum, die im Zusammenwirken mit dem ebenfalls zweikanalig ausgeführten Lüftungssystem eine Schalldämmung von über 60 dB zwischen den beiden Räumen gewährleistet. Somit können wir getrennte Tagungen in beiden Räumen durchführen, bei denen man sich trotz des Einsatzes der Lautsprecheranlagen nicht gegenseitig stört. Aufgrund der Doppelschaligkeit der Mobilwände konnten wir auf ein System zurückgreifen, dessen Schalldämmmaß als Prüfstandwert lediglich  $R_{w,P} = 46$  dB beträgt. Dadurch, dass dieser Wandtyp bei allen Herstellern deutlich günstiger zu kaufen ist als die

höchstwertige Kategorie, konnten wir einen Teil des doppelten Aufwandes wieder einsparen.

Wenn Sie hier am oberen Rand des Zuhörerbereiches stehen und nach unten in Richtung zur Bühne sehen, so können Sie erkennen, dass die Mobilwände an die ansteigenden Stufen angepasst sind. Wenn man sie also zum Öffnen nach vorne und dann zur Seite fährt, kann man die kurzen (oberen) Wandelemente nicht mehr mit der Hand erreichen. Deshalb sind diese Mobilwände elektrisch verfahrbar. Beim Schließen fahren sie in entsprechende Taschen, die in die Stufenvorderkanten eingelassen sind. Vorher muss das Bühnenpodest herunter und nach dem Öffnen wieder hochgefahren werden, wobei dann auch ein mittiges Podestelement hochfährt, welches bei geschlossener Wand in der unteren Stellung verbleiben muss.

#### Konferenzbereich: die Raumform

Noch ein paar Sätze zur Raumform. Beide Raumteile sind im Verhältnis zur Länge recht schmal. Selbst bei geöffneten Mobilwänden ist die Raumbreite noch immer etwas kleiner als die Länge. Dies hat optische und akustische Vorteile. Optische, weil man als Zuschauer die beiden Leinwände (eine davon für die Schrift-Dolmetscher\*in) und auch den Standplatz der Gebärdensprachen-Dolmetscher\*in gut im Blick hat und akustische, weil der Sprecher, anders als bei einer amphitheaterförmigen Publikumsanordnung nicht ständig meint, den Kopf drehen zu müssen, um zu allen Teilnehmern zu sprechen. Hier hat nämlich der Sprecher das gesamte Publikum im Blick und damit auch vor dem Mund.

Von hier oben fällt der Zuhörerbereich bis nach vorne um fast ein Geschoss ab. Dadurch haben wir dort eine ausreichend große Saalhöhe, so dass die sichtbare Leinwandhöhe deutlich größer ist als  $1/6$  des größten Betrachtungsabstandes. Alle Bildprojektionen sind also auch von hier oben sehr gut sichtbar.

#### Konferenzbereich: das Gestühl

Die fest montierten Schreibplatten hier oben sind für die rollstuhlfahrenden Teilnehmer\*innen gedacht, die hier ausreichend Spielraum zum Hinfahren und zum Wenden haben. Wer möchte, kann aber auch mit dem Aufzug in

die untere Hörsaalebene fahren. Dort haben wir ebenfalls klappbare Schreibplatten für Rollstuhlfahrer\*innen vorbereitet.

Das Gestühl des Vortragssaales ist als Konferenzgestühl mit einer kräftigen Polsterung und Stoffbezug ausgestattet. Dadurch hat jeder Konferenzsaal im besetzten und unbesetzten Zustand fast die gleiche raumakustische Situation, bei der Hall und Echos vermieden werden. Auch die Schallschluckmaßnahmen an der Decke, an der Rückwand und zum Teil an den Seitenwänden wirken sich sehr positiv aus. Das Konferenzgestühl hat aber noch einige zusätzliche Vorteile. Man hat nämlich auf der Polsterung einen besseren Halt als auf einer glatten Sitzfläche und kann somit auch längere Zeit ermüdungsarm sitzen und zuhören und zum ermüdungsarmen Sitzen gehört auch der relativ große Abstand zwischen den Reihen, so dass man die Beine recht gut ausstrecken kann.

#### Konferenzbereich: die Beschallung und Dolmetscheranlage

Das ist aber noch immer nicht alles, denn unser Konferenzstuhl bietet Ihnen eine ausklappbare Schreibplatte und einen Kopfhöreranschluss mit Sprachenwahlschalter an. Möglicherweise haben sie ja beim Hereinkommen schon gesehen, dass die Schallschleuse durch den mittig liegenden Bild- und Tonregieraum sowie durch die außen angeordneten Dolmetscherräume gebildet wird. Wir können also bei den unterteilten Räumen zusätzlich zur Originalsprache jeweils eine Fremdsprache oder für den ungeteilten Raum sogar zwei Fremdsprachen anbieten. Platz für Dolmetscher ist vorhanden und wir können auch gern die entsprechenden Personen für Sie vermitteln.

Der Regie- und die Dolmetscherräume haben gegenüber den Sälen erhöhte Fußböden. So können die dort Tätigen über die Zuhörer\*innen hinweg nach vorne sehen. Die Dolmetscherräume haben im Sitzbereich Hubpodeste erhalten. Der Grund war eine im Rollstuhl fahrende sehr gute Dolmetscherin, die auf diese Weise einen Platz im ersten Arbeitsmarkt erhalten hat. Inzwischen haben wir auch einen weiteren Arbeitsplatz für einen blinden Schriftsprachen-Dolmetscher eingerichtet, der seine sehenden Kolleg\*innen „um Längen abhängt“, nicht nur in Bezug auf die Geschwin-

digkeit, sondern auch auf die Fehlerfreiheit. Er wird eben nicht durch optische Reize abgelenkt. Seine Kontaktdaten haben wir über den Deutschen Schwerhörigenbund e. V. erhalten.

Die Anschlussbelegung des Sprachen-Wahlschalters haben wir so gewählt, dass im Kanal 0 immer die Originalsprache übertragen wird. Dieser Kanal überträgt also das Lautsprechersignal auf den Kopfhörer (eigentlich heißt dieser Kanal nicht „Null“ sondern „O“ = Original). Mit der nächsten Schalterstellung erreichen Sie den Kanal „D“ = Deutsch und dann haben wir noch die Schalterstellungen 1 und 2 für die Fremdsprachen, die in den Dolmetscherkabinen des Saales 1 (links) und des Saales 2 (rechts) gesprochen werden. Dass das Ganze auch bei unterteilten Räumen störungsfrei klappt, hat die Beschallungsfirma gekonnt programmiert.

#### Konferenzbereich: die Beschallung für Hörgeschädigte

Der Kopfhöreranschluss mit 3,5 mm Klinkenstecker ist auch für ein Hörgeräte-Anschlusskabel (ein sogenanntes „Y-Kabel“) geeignet und bietet sogar genügend Leistung, um eine personenbezogene Induktions-Halsring-schleife zu speisen. Schwerhörende mit T-Spule im Hörgerät benutzen diese für eine sehr einfache Übertragung ohne jeden weiteren Steckkontakt.

Wir hatten zunächst überlegt, ob wir die beiden Vortragssaal-Teile jeweils mit einer Induktiven Höranlage ausstatten, die in den Fußboden eingebaut wird. Diesen Gedanken haben wir aber sehr schnell aufgegeben als uns klar wurde, dass einerseits die Gefahr des gegenseitigen Übersprechens von einem Saal zum anderen besteht (wenn man nicht bautechnisch aufwändige „Low-Spillover-Systeme“ einbaut, die auf den Stufen erhebliche handwerkliche Probleme bereiten) und dass man weiterhin mit einer Induktiven Höranlage nur ein Sprachsignal übertragen kann (z. B. die Originalsprache), dass Schwerhörende dann aber nicht die Fremdsprache wählen können. Deshalb erschien uns diese Lösung mit der Kopfhörer-Buchse besser. Kopfhörer und Induktions-Halsringschleifen gibt es an der Garderobe. Wir gehen davon aus, dass Gäste, die sie benutzen, sie auch dann zurückbringen, wenn wir dafür kein Pfand erheben.

Auch zu den bei uns vorhandenen Halsringschleifen gibt es noch eine kleine Besonderheit: Der „Ring“ ist durch einen kleinen Steckkontakt unterteilt. Man kann ihn öffnen, um die Schleife nicht über den Kopf streifen zu müssen. Er öffnet sich aber selbständig, wenn an der Schleife gezogen wird. Wenn man beim Aufstehen vergisst, die Halsringschleife abzunehmen, kann man sich nicht strangulieren.

Die Beschallungsfirma hat in Zusammenarbeit mit unserem Akustiker noch eine kleine Besonderheit in die Konferenzsessel integriert. Man kann nämlich nicht nur die Lautstärke an der Kopfhörer-/Hörgerätekabel-/Induktionsschleifen-Buchse regeln, sondern hat die Möglichkeit, über einen zweiten Regler auch den Frequenzgang zu „verdrehen“, indem die tieffrequenten Anteile leiser und die hochfrequenten lauter werden. Dies hat z. B. Vorteile für Personen, die schon in gewissem Grade schwerhörend sind aber noch kein Hörgerät tragen. Sie können mit diesem Regler den häufig vorherrschenden Hochtonverlust an den Kopfhörern etwas ausgleichen. Auch gut hörende Personen erreichen damit bei gewissen Sprechern (häufig bei männlichen tiefen Stimmen) eine bessere Sprachverständlichkeit.

#### Konferenzbereich: die Lautsprecher

Lautsprecher werden Sie in unseren Vortragssälen fast vergeblich suchen. Dies liegt aber nicht etwa daran, dass wir gar keine hätten. Wir konnten aber durch die Auswahl des für uns optimalen Typs die Anzahl für jeden Saalteil auf einen reduzieren und benutzen dafür eine sogenannte „DSP-gesteuerte Schallzeile“ eines niederländischen Herstellers. Wenn Sie genau hinsehen, entdecken Sie diese 2,8 m hohen Lautsprecher jeweils vorne direkt neben der Mobilwand. Diese Lautsprecher sind in ihrer Schallabstrahlung und Bündelungswirkung so gut, dass wir für den Gesamtsaal (bei geöffneten Wänden) nur die Lautsprechersäule des größeren Saalteiles nutzen, die sich dann fast genau in der Mitte befindet. Die zweite Lautsprechersäule steht dann durch Umschalten für den Havarie-Fall zur Verfügung. Durch diese Art der Beschallung mit jeweils nur einer einzigen Lautsprecherposition werden Interferenzen der Schallsignale und Klangverfärbungen vollständig vermieden. Die erzielbare Lautstärke ist mehr als ausreichend.

### Konferenzbereich: das Bühnenpodium

Vorhin haben wir schon erwähnt, dass das Bühnenpodium als elektrisch verfahrbares Hubpodium ausgeführt ist. Der jeweils ganz äußere Abschnitt in beiden Vortragssälen kann mit einer Fernsteuerung getrennt bestätigt werden. Auf diese Weise können Rollstuhlfahrer\*innen völlig problemlos auf die Bühne gelangen und so referieren oder an einer Podiumsdiskussion gleichberechtigt teilnehmen.

Wir haben dieses Bühnenpodium eingebaut, damit der/die Vortragende von allen Plätzen aus gut zu sehen ist, so dass wir auf diese Weise das Absehen vom Mund unterstützen. Aber auch der Standplatz für ein\*e Gebärdensprachdolmetscher\*in ist auf der Bühne vorhanden und markiert. Diese Markierung haben wir angebracht, weil ein Spot-Scheinwerfer auf diesen Platz ausgerichtet ist, der auch bei ansonsten abgedunkeltem Saal die/den Dolmetscher\*in beleuchtet. Auch die Videokamera ist so eingestellt, dass die/der Vortragende und die/der Dolmetscher\*in gleichzeitig auf der Großbildleinwand dargestellt werden können.

Sie wundern sich vielleicht, warum unser Podium von der Vorder- bis zur Hinterkante in zwei Abschnitten eine so große Tiefe aufweist. Durch die Hersteller von Tageslicht-Projektoren war seinerzeit der Projektionswinkel fest vorgegeben. Deshalb musste bei unserer großen Bildwandhöhe der Projektor auch einen recht großen Abstand von der Leinwand haben. Wenn wir möchten, dass der Referent auf der Bühne steht, so musste natürlich auch der Projektor dort oben stehen und damit ergab sich die große Bühnentiefe.

Vorteile hat diese Bühnentiefe auch bei kammermusikalischen Darbietungen, die bisweilen bei uns stattfinden, und bei Podiumsdiskussionen, bei denen Rollstuhlfahrer\*innen sich auf der Bühne bewegen müssen. Sie können problemlos hinter dem Tisch und den dort sitzenden Personen fahren und wenden. Auch Blumenschmuck links und rechts auf der Bühne „stört“ dann nicht.

Wir können aber durch die Teilung des Podiums auch dessen Tiefe halbieren und den so gewonnenen Platz zusätzlich bestuhlen (dann jedoch ohne die Kopfhöreranschlüsse). Dies ist jetzt häufig möglich, weil die Referenten



hierfür die Video-Projektion verwenden. Spot-Scheinwerfer und Videokamera müssen dann von unserem Haustechniker umgestellt werden.

#### Konferenzbereich: die Mikrofone

Für die Übertragung vom Sprecher zum Mischpult benutzen wir ausschließlich Funkmikrofone, weil wir damit „Kabelsalat“ auf der Bühne vermeiden und auch beim Hinauf- oder Herunterfahren der Podeste keine Kabel abklemmen können. Vorzugsweise bieten wir unseren Referenten Ohrbügel-Mikrofone an, weil sie bezüglich der Rückkoppelungsarmut und der Bewegungsfreiheit am günstigsten sind. Wir haben aber auch Ansteckmikrofone (sogenannte „Krawattennadel-Mikrofone“) und Handmikrofone, die Sie aus unserem Restaurant schon kennen. Letztere sind vorrangig zum Herumreichen bei Diskussionen nach den Vorträgen gedacht. Diese Mikrofone können wir problemlos auch auf einem Stativ oder am Rednerpult befestigen. Sie sind dort aber (bei gleicher elektroakustischer Qualität) nutzungstechnisch nach Ohrbügel- und Ansteckmikrofon nur die dritte Wahl.

#### Konferenzbereich: die Videoprojektoren

Insgesamt haben wir in unseren beiden Vortragssälen drei Video-Projektoren. Zwei im großen und einen im kleinen. Dadurch haben wir im großen Hörsaal die Möglichkeit, sowohl die Video-Bilder eines Vortrages als auch den Text der/des Schriftdolmetscher\*in darzubieten und wenn beide Räume zusammengekoppelt sind, steht die dritte Leinwand für eine Großbildprojektion der/des Vortragenden und der/des Gebärdensprachdolmetscher\*in zur Verfügung. Übrigens bieten wir bei Video-Filmen an der Kopfhörerbuchse in Schalterstellung 0 das zugehörige Tonsignal an (so, wie es auch die Lautsprecher übertragen). Sofern bei den Aufzeichnungen auch eine Audio-Deskription für Sehgeschädigte vorhanden ist, hören Sie diese auf Schalterstellung D und gegebenenfalls zwei weitere Sprachen in den Dolmetscherkanälen 1 und 2.

Sie haben sicher schon gesehen, dass die Video-Projektoren unter der Decke angebracht sind. Trotz dieses recht großen Abstandes zum Zuhörerbereich haben wir darauf geachtet, Geräte mit möglichst leisen Kühlgebläsen

zu kaufen. Wir haben sie aber zusätzlich durch eine schalldämmende Um-mantelung „verfeinert“.

#### Konferenzbereich: die Hörsaalstufen

Wenn wir jetzt den Platz mit dem guten Überblick hier oben einmal verlas-sen, um nach unten zum Parkett und zur Bühne zu gehen, so werden Sie merken, dass unsere Stufen trotz dreier unterschiedlicher Steigungsver-hältnisse recht gut zu gehen sind. Das liegt an der großen Tiefe unserer bequemen Sitzreihen. Dadurch müssen wir auf jeder Stufe mindestens zwei Schritte machen und auf diese Weise fallen die etwas unterschiedli-chen Höhen nicht stark auf.

#### Konferenzbereich: die Handläufe

In den geteilten Vortragssälen haben wir an den beiden äußeren Längs-wänden Handläufe angebracht. Im ungeteilten Zustand befindet sich ein weiteres Geländer bei der mittleren Treppe. Es wird erst sichtbar wenn die Mobilwände beiseitegeschoben werden, weil es dazwischen montiert ist.

In gleicher Weise, wie Sie es schon bei den Zimmerfluren und im Treppen-haus gesehen haben, sind auch hier auf die Rückseiten der Handläufe wie-der Ziffern aufgesetzt, so dass man die Sitzreihennummern ertasten kann. Die Platznummer ist an der Vorderkante des jeweiligen Sitzes angebracht und somit im unbesetzten und damit hochgeklappten Zustand griffgünstig zu ertasten.

#### Konferenzbereich: das Referenzzimmer

Wenn wir jetzt den Hörsaal im Parkettbereich an der Seite verlassen, kön-nen Sie gleich die untere Zuwegung für Rollstuhlfahrer sehen. Das Zim-mer, das hier unten gleich neben dem Saalzugang liegt, bezeichnen wir et-was respektlos als „Sakristei“. Es ist den jeweiligen Referenten als Vorbe-reitungsraum und für die Pausen vorbehalten. Hier können wir auf Wunsch auch einen kleinen Imbiss und Getränke servieren. Die Referenten sind dann nicht darauf angewiesen, sich in der Pause bei der Bewirtung in die Schlange der Teilnehmenden einzureihen, sondern können hier für einige

Minuten entspannen. Neben dem (Liege-)Sessel befindet sich aus gutem Grund auch ein Kurzzeitwecker.

### Der Weg geht weiter zum Fitness- und Reha-Bereich

Wenn Sie jetzt noch Lust haben, können wir noch einmal in den Fitness- und Reha-Bereich ansehen. Hier gibt es jetzt aber nicht mehr sehr viel Neues zu entdecken. An den Stellen, an denen es um den Ausgleich einer beeinträchtigten Motorik geht, haben wir uns bemüht, den Bedarfen unserer Gäste und Patienten zu entsprechen. Dabei konnten wir auf die altbewährten Hinweise der Norm DIN 18040 zurückgreifen.

### Fitness- und Reha-Bereich: die Rampe/Stufe

Im Übergangsbereich zum Schwimmbad ist der Höhenunterschied von einer Stufe zu überwinden. Da wir genügend Platz zur Verfügung hatten, konnten wir die Rampe für Rollstuhlfahrer etwas flacher bauen als mit der maximal zulässigen Steigung von 6 %. Wir mussten Sie aber mit Radabweiser und Geländer versehen, weil wir nicht nur die Rampe, sondern daneben auch eine Stufe eingebaut haben. Diese Stufe wird nach unserer Beobachtung von den „Fußgängern“ mit Rollator oder Unterarmstützen bevorzugt. Sowohl vor der Rampe als auch vor der Stufe sind tastbare Aufmerksamkeitsfelder verlegt, die auch einen Farb- und Leuchtdichtekontrast haben und die Stufenvorderkante ist mit schrägen gelb-schwarzen Steifen markiert. Wir hielten es für sinnvoll, bei dieser einen Stufe eine besonders auffällige Markierung zu verwenden, um die Unfallgefahr zu verringern. Auch ein Handlauf ist zu beiden Seiten dieser Stufe (mit jeweils 40 cm Überstand) angebracht.

### Fitness- und Reha-Bereich: die Bodenfliesen

Bei den hier im Untergeschoss verlegten Bodenfliesen haben wir besonders auf die Rutsicherheit geachtet. Wir gehen nämlich davon aus, dass viele Hotelgäste, die im Bademantel in den Fitnessbereich gehen, keine Straßenschuhe sondern „Badelatschen“ tragen. Weil diese typischerweise keinen so festen Halt gewähren, haben wir vorgesorgt. Auch die Handläufe, die Sie ja schon von den oberen Geschossen kennen, halten wir in diesem Sinne für eine Hilfe.

### Fitness- und Reha-Bereich: Rollstuhlabbstellraum und -ladestation

Im Übergangsbereich zum Schwimmbad haben Rollstuhlfahrer\*innen die Möglichkeit, auf einen leichteren und schmalen und für das Bad geeigneten Rollstuhl überzusteigen, der uns das Einsetzen mit dem Lift ins Wasser vereinfacht. Wir haben uns überlegt, dass es vielleicht auch ganz praktisch wäre, bei Elektrorollstühlen in dieser Zeit die Batterie aufzuladen und aus diesem Grunde befindet sich der Rollstuhlabbstellraum mit Batterieladestation hier im Untergeschoss in Schwimmbadnähe.

### Fitness- und Reha-Bereich: Schwerhörrende im Bad

Wenn Sie als Schwerhörrender unser Schwimmbad benutzen, so vergessen Sie bitte nicht, vor dem Duschen die Hörsysteme abzulegen. Uns ist natürlich bekannt, dass damit die Kommunikation erheblich erschwert wird. Leider wissen unsere Schwimm-Meister aber nicht, welche unserer Gäste hörbeeinträchtigt sind, wenn Sie es ihnen nicht bekannt geben. Wir haben deshalb eine Art „Büroklammer“ aus Kunststoff vorbereitet, die Sie am Rand Ihrer Badekappe befestigen könnten, und die das bekannte Zeichen für Hörschädigung trägt. Unsere Mitarbeiter\*innen achten dann sehr darauf, beim Sprechen mit Ihnen Blickkontakt zu halten, um das Absehen zu vereinfachen.

### Namensschilder

Sicher ist Ihnen schon aufgefallen, dass unser gesamtes Personal während der Dienstzeit Namensschilder trägt. Auch hier haben wir wieder möglichst große Buchstaben und mit schwarzer Schrift auf weißem Grund einen sehr hohen Farb- und Leuchtdichtekontrast gewählt. Binnen weniger Tage haben sich alle auf den Vorschlag eines sehgeschädigten Gastes eingestellt, der darum bat, diese Schilder nicht links, sondern rechts in etwa 1,3 m Höhe zu tragen. Diese Höhe stellt wieder die optimale Situation für Lesebrillen dar, aber warum rechts und nicht links? Die Antwort ist ganz einfach. Wenn man sich begrüßt und dabei die Hände reicht, so sind dieses typischerweise die rechten Hände. Damit hat man ein rechts angebrachtes Namensschild direkt im Blick. Man müsste sich aber bei einem links an der üblichen Stelle und damit relativ niedrig angebrachten Schild erheblich verrenken, um zunächst dieses Schild zu lesen und anschließend

die Begrüßung auszusprechen. Das geht mit dem rechten Schild alles viel unauffälliger und eleganter.

### Der Weg zurück: Lageplan mit Reliefdarstellung

Wissen Sie jetzt noch den Weg zurück zum Empfang und von dort zurück zu Ihrem Zimmer? Falls nicht, so ist hier an der Wand etwas zu sehen, was es auch in jedem Geschoss gibt, worauf aber bisher noch nicht hingewiesen wurde: der stilisierte Grundriss dieses Geschosses ist hier als tastbarer Reliefplan angebracht. Er ist aus durchsichtiger „Tiefziehfolie“ hergestellt und dahinter befindet sich schwarz auf weiß ein gezeichneter Plan. Im Reliefplan sind die Räume mit Braille-Schrift gekennzeichnet. In dem dahinter liegenden Plan jedoch in Schwarzschrift. Da wir den Plan zum besseren Ertasten relativ groß hergestellt haben, hatten wir auch ausreichend Platz für eine große Beschriftung, so dass Sie trotz der Abdeckung durch die Tiefziehfolie recht gut lesbar ist.

**HOTEL UTOPIA**  
Geschäftsführung